Philo's

endliche Erklärung und Antwort,

auf

verſchiedene Anforderungen und Fragen,

die an ihn ergangen,

ſeine Verbindung mit dem Orden der

Illuminaten betreffend.

Hannover,
in der Schmidtſchen Buchhandlung.
1788.

Bibl.
Oxon.

Man muß ſich in der heutigen Welt gewaltig viel gefallen laſſen. Der Geiſt des Ausſpähens und Anecdoten-Sammlens wird täglich allgemeiner; Unter dem Schutze der Preß-Freyheit und der Publicität nimmt, man ſich das Recht, jeden Schritt zu beleuchten, den ein Mann in ſeinen vier Wänden thut, jeden Privat-Brief und jedes Wort, das er in dem Cirkel vertraueter Freunde ſpricht, drucken zu laſſen, jede kleine Unbeſonnenheit, deren er ſich ſchuldig macht, öffentlich zu rügen, und über das Alles Verantwortung zu fordern; Namenloſe Menſchen publiciren, ohne Kenntniß der Sache, End-Urtheile in Händeln, wovon ſie nichts verſtehen; Knaben buchſtabiren ſich über die Werke großer

Männer eine Rezension zusammen, die unter der Firma ihres Schulmeisters, als gelehrter Machtspruch, gedruckt wird; der litterarische und moralische Räuber zieht den Mörder vor das Gericht seiner Diebesbande, und der Ketzer hängt den Dominicaner-Mantel über seine Schultern, um eine Hauptperson bey einem Auto da Fe zu machen.

Wenn hierdurch würklich oft auf den Unschuldigen, bey dem schwächern Theile des Publicums, ein ungegründeter Verdacht geheftet, und ein falsches Licht auf seinen Character geworfen wird, sobald ein Anonymus, aus Verkehrheit oder Bosheit es gut findet, ein ärgerliches Märchen von ihm in die Welt hinein zu schreiben, oder Erläuterungen von ihm zu begehren, die Dieser, auch bey dem Bewusstseyn seiner Unschuld, nicht wohl, ohne sich und Andre in Verlegenheit zu setzen, geben kann; so mag doch auch jener Ton unsers Zeitalters im Ganzen mehr Nutzen als Schaden stiften. Das Publicum behält immer noch Sinn für den Unterschied zwischen Unschuld und Verleumdung, zwischen gerechten Anklagen

gen

gen und ungerechten Verfolgungen. Die Furcht vor dem Ausspähen und Beleuchten kann zum Mindesten einige Arten von Betrügern und Böſewichten in Schranken halten, und wird manche von Denen, welche aus Unvorſichtigkeit Schaden ſtiften könnten, oder geſtiftet haben, Behutſamkeit im Reden und Handeln lehren. Es iſt ganz billig, daß man auch für ſeine Thorheiten ein wenig büße. Ein aufrichtiges Bekenntniß derſelben wird den Bekenner in den Augen edler und weiſer Menſchen nicht herabſetzen, und das Urtheil der Uebrigen muß dem Manne von Grundſätzen gleichgültig ſeyn. Wer ſich aber eines ſolchen Bekenn..niſſes ſchämt, verdient auf die Finger geklopft zu werden, und den Argwohn auf ſich zu laden, er werde es bey dieſer letzten Thorheit nicht bewenden laſſen. Es wäre auch ſehr heilſam, wenn überhaupt ſo wenig als möglich in der Welt heimlich geſchähe. Wenig gute Abſichten brauchen das Licht zu ſcheuen; Wenig heimlich ausgebreitete, vernünftige und nützliche Sätze brauchen immer ein Geheimniß, wenig heimlich geſchehene gute Schritte immer und ewig verborgen zu

bleiben. Wenig auch noch so verwickelte Dinge lassen sich gar nicht erläutern; oder wenigstens nicht so in's Klare stellen, daß das Publicum sich überzeugen könne, es stecke kein Bubenstück dahinter, wenn auch gewisse Rücksichten eintreten, die es ohnmöglich machen, sie ganz und gar zu zergliedern. Dies um so mehr, wenn der Mann, der darinn verwickelt ist, übrigens in seinem Privat-Leben sich Achtung und guten Ruf erworben hat. Am Ende entlarvt sich der Bösewicht selbst; heimtückische, ränkevolle Feinde verwickeln sich in das Gewebe ihrer eigenen Bosheiten; die Wahrheit kömmt an den Tag, triumphiert, bleibt nicht immer entstellt; die Zeit entwickelt alles, und wirft den Apparat von leidenschaftlichen Blendgläsern und Vorurtheilen zurück. In der That hätte ich zwar dabey von der andern Seite gegen die Anonymität, in sofern nicht Documente den Mangel des Namens des Anklägers ersetzen, manches zu erinnern — Doch gehört das nicht hierher. Es ist nicht mein Zweck, vor oder gegen die Preß-Freyheit und Publicität zu reden, sondern ich habe dies nur als Einleitung vorausschicken wollen,

um

um auf die Veranlassung zu kommen, die mich bewegt, diese Blätter dem Publico vorzulegen.

Während meiner Verbindung mit den Illuminaten fiel in dem Innern dieser Verbindung verschiedenes, meine Person sehr nahe Angehendes vor, worüber Mitglieder, theils dieses Ordens, theils andrer geheimen Verbindungen sich berechtigt glaubten, von mir Erläuterungen zu fordern. Ich ertheilte dieselben, in sofern ich es, mit Rücksicht auf Personen und Sachen, auf Vernunft, Redlichkeit und Nützlichkeit, gut und recht und meinen Pflichten nicht widersprechend fand. Zuweilen, wenn kleine Neckereyen mir böse Laune machten; wenn ich dabey erfuhr, daß, durch die Schwatzhaftigkeit Derer, die das Gelübde der Verschwiegenheit gethan hatten auch im sogenannten profanen Publico allerley auf Rechnung meiner Verhältnisse mit den Illuminaten war erzählt worden; wenn dann Männer, die ich für unpartheyisch und klug zu halten Ursache hatte, mich aufforderten, den Geschwätzen ein Ende zu machen; dann fühlte ich wohl

einen Trieb in mir, auch öffentlich aufzutreten, und die Sache von ihrer wahren Seite darzustellen; allein verständige Freunde und eigene kalte Ueberlegung hielten mich bald davon zurück. Ich bin ein freyer Mann, erbettle von keinem Menschen auf Gottes Erdboden Schutz, Wohlthat, oder Gefälligkeit, verlange von Keinem mehr, als man von der Gerechtigkeit und dem guten, freyen Willen billiger Weise fordern kann — Was kümmerte mich's daher, ob ich manchem Manne, der sich für sehr viel wichtiger hielt, als er mir vorkam, wenn er mich durch seine Lorgnette beschauete, gefiel, oder nicht? Was kümmerte es mich, ob jemand, der mich nicht kannte, mich zu schätzen wußte, oder nicht; ob jemand dem die innere Einrichtung des Illuminaten-Ordens unbekannt war, von dem Orden oder von mir, oder von beyden zusammen, schiefe oder richtige Begriffe hatte? Nach und nach schlief auch jene Sache ein, und da ich vier Jahre lang, nachdem ich die geheime Verbindung verlassen, fast gar nichts mehr von derselben erfahren hatte; so dachte ich kaum mehr an die vorgefallenen, mich besonders angehenden Verdrießlichkeiten.

Eine

Eine ganz andre Gestalt aber schien die Sache zu nehmen, als, durch die auf churfürstlichen Befehl in München herausgegebenen Original-Schriften der Illuminaten und den Nachtrag zu denselben, das ganze Publicum, mit Vorlegung von Actenstücken, welche die Gefährlichkeit des Illuminaten-Ordens beweisen sollten, gleichsam aufgefordert wurde, ein Urtheil über die ganze Verbindung zu sprechen, deren Mit-Oberer, eifriger Beförderer und nachheriges unzufriedenes Mitglied ich, unter den Namen Philo, gewesen war, wie das eine große Menge Menschen wussten.

Zwar konnte man auch da erwarten, daß unpartheyische Leute, welche den Orden nicht genauer, als aus diesen Original-Schriften kannten, bevor sie etwas entschieden, erst folgende Fragen aufwerfen würden:

1) Sind dies würklich ächte Urkunden; Urkunden, auf welchen die Einrichtung der Illuminaten beruht? Sind darinn die wahren Grundsätze enthalten, nach welchen diese Gesellschaft im Ganzen gewürkt hat; oder sind es nicht vielleicht nur Privat-Meynungen, Privat-

Papiere einzelner Mitglieder, die nichts vor, nichts gegen das Ganze beweisen? Skizzen, eingeschickte und von Mitgliedern copierte Aufsätze und Vorschläge?

2) Sind sie vollständig, oder nicht vielleicht verstümmelt?

3) Wie ist das zu verstehn, wenn die churfürstlichen Commissarien sagen: diese Briefe seyen von Spartacus oder von Philo's oder von Cato's eigener Hand, geschrieben? Doch nicht vom lacedämonischen Gesetzgeber Spartacus? nicht vom Philosophen Philo? u. s. f. Also von Solchen, welche im Orden die Namen jener Alten angenommen haben? Und wer sind Diese? Kennt man sie gewiß? Und wenn ich denn auch der Philo bin; wer steht dafür ein, daß dieses Philo's Handschrift die meinige ist? Woher wollen die Herren Commissarien in München meine Hand kennen?

4) Hat man auch die Angeklagten gehörig vernommen? Haben sie diese Documente, die Aechtheit, die Vollständigkeit derselben und ihre Handschrift anerkannt?

Diese

Diese und mehr dergleichen Fragen blieben zu thun übrig, und würklich ist auch der billige Theil des Publicums so gerecht gewesen, sein Urtheil zurückzuhalten, bis verschiedene von den Haupt-Personen im Orden namentlich aufgetreten sind, sich und die gute Sache vertheydigt, manche ihrer Fehler bekannt, und die Ehre der Gesellschaft gerettet haben.

Bey dieser Gelegenheit wurde ich auf's Neue gedrängt, ein Gleiches zu thun, und da, (wenn man nicht ganz so denkt und lebt wie der große Haufen) es nicht an Männerchen fehlt, die begierig auf die Gelegenheit lauern, uns von hinten her eines anzuhängen, mögte man auch noch so ruhig seinen stillen unschädlichen Weg fortwandeln; so erfuhr ich durch meine Freunde, daß Personen aus allerley Ständen in müssigen Stunden nach demjenigen, was aus den Original-Schriften auf Philo's Rechnung kommen könnte, mir einen bösen, verdächtigen Ruf zu machen suchten. Dennoch hielt ich es nicht für nöthig, öffentlich aufzutreten, denn:

1) War ich ja nicht genannt; Warum sollte ich der Erste seyn, der sich zu Briefen bekannte, die, ohne Beweis ihrer Aechtheit, unter einem angenommenen Namen erschienen? Unnützer Weise würde ich nur die Augen derjenigen, die noch nicht wussten, wer Philo war, auf mich gezogen haben.

2) Fanden unpartheyische Leute in Philo's Briefen nichts, was man einem ehrlichen Manne zum Verbrechen anrechnen könnte, und ich fordre auch jeden wahrheitliebenden, von Partheygeist nicht verblendeten Mann dreist auf, mir dergleichen darinn zu zeigen. Denn daß jemand einst gewisse Meinungen (die er vielleicht längst abgelegt und berichtigt haben kann) über einzelne Personen, über Staats-Verfassungen, Religions-Systeme, über andre Orden und dergleichen gehegt, und diese, ohne eben jedes Wort abzuwägen, in vertraulichen Privat-Briefen, die nicht zum Drucke für das Publicum bestimmt waren, einem Freunde geäußert hat, und damals pflichtmäßig äußern musste, um mit diesem Freunde, über die Art auf alle diese Dinge

und

und Personen zu würken, einig zu werden — Das scheint doch wohl so strafbar nicht.

3) Diejenigen Personen, auf welche die Original-Schriften ein schlimmeres Licht warfen, konnten ihre eigene Sache besser selbst vertheydigen.

4) Zum Apologen des Ordens im Ganzen fühlte ich auch keinen Beruf. Dies war des Herrn Weishaupts Sache, der sich öffentlich als den Stifter desselben hatte anerkennen machen.

5) Da man wusste, daß ich seit vier Jahren gänzlich aus dem Orden getreten war; so schien es der Duldung und Menschenliebe gemäß, zu glauben, daß (wenn auch im Orden gefährliche Grundsätze und Plane geherrscht hätten) ich wohl denselben eben deswegen könne verlassen haben, weil ich an diesen Dingen nicht länger mit gutem Gewissen hätte Theil nehmen können, obgleich das nicht der Fall ist, wie man in der Folge dieser Blätter sehn wird.

6) Ich hielt es für unbescheiden, das Publicum mit solchen Schriften noch mehr zu ermüden, und niemand forderte mich öffent-

lich, namentlich dazu auf. Ich antworte nicht gern, wenn ich nicht gefragt werde; Wer mich unter vier Augen frägt, dem antworte ich unter vier Augen, und auf Geschwätze achte ich nicht.

7) Ich hatte, bey meinem Austritte aus dem Orden, Verschwiegenheit versprochen, hatte versprochen, niemand von den Obern, weder zu nennen, noch zu compromittiren, und ohne das würde meine Vertheydigung doch immer unvollständig geblieben seyn. Ich durfte also ohne Noth nicht eher auftreten, als bis ich überzeugt war, daß ich nichts verriethe, was nicht schon bekannt wäre, sondern daß ich nur das schon Bekannte zu erläutern brauchte.

8) Ferner wusste ich, daß ich das Urtheil der Billigen auf meiner Seite hatte, und auf den allgemeinen Beyfall des schwächern grossen Haufens bin ich, in meiner freyen Lage eben nicht lüstern.

9) Ein sichrer Beweis, daß sich unter den Ordenschriften keine würklich gefährliche, böse Dinge von meiner Hand müssen gefunden haben, ist, daß, nachdem schon die Illuminaten-

und

und Freymäurer-Verfolgung in Bayern in vollem Gange war, ich noch ein Jahr lang ohngekränkt und ruhig in der Pfalz gelebt, und dies ſchöne Land verlaſſen habe, ohne daß von Seiten der churfürſtlichen Regierung auch nur die geringſte Anfrage desfalls an mich ergangen wäre.

Das waren die Gründe, warum ich mich in die ganze Sache nicht miſchte, doch war ich aufmerkſam auf die Schriften, welche über dieſen Gegenſtand herauskamen. In keiner einzigen war ich perſönlich angetaſtet, ſelbſt nicht in des Herrn Starks Nachtrage zu ſeinem dicken Werke, obgleich er oft Stellen aus Philo's Briefen citirt.

Aus des Herrn Nicolai öffentlicher Erklärung über ſeine geheime Verbindung mit dem Orden der Illuminaten leuchtet in jedem Betrachte der redliche, freymüthige Mann hervor. Indeß er, nach der ſtrengſten Wahrheit, ſeine Verhältniſſe gegen jenen Orden bekannt macht, nennt er, auſſer dem Herrn Weishaupt, nicht ein einziges Mitglied, folglich auch mich nicht.

Der Freyherr von Bassus hingegen erwähnt in seiner gedruckten Vorstellung an die Standeshäupter der Republik Graubünden verschiedenemal meines Namens. Er thut dies mit einer Güte, die seinem liebreichen Charakter angemessen ist, setzt mich aber doch in den Fall, indem er mich dem Publico als Philo vorstellt, nunmehr auch ein Wort über mich selbst reden zu müssen, und wie ich schon die Feder in die Hand nehme, finde ich mich auf's Neue in einem öffentlichen Zeitungsblatte dazu aufgefordert.

So sey es dann! Ich will die Geschichte meiner Verbindung mit dem Orden der Illuminaten hier erzählen, und ich hoffe, sie wird unpartheyische Leser wenigstens von der Unschuld meiner Absichten, bey allem, was ich darinn gewürkt habe, überzeugen. Sie wird manche auffallende Stellen in den Original-Schriften (die ich gern, was Philo's Briefe, Berichte und s. f. betrifft, für ächt erkläre) in ein milderes Licht setzen. Sie wird sogar, wie ich mich schmeichele, gutgesinnte Menschen in ihrer vortheilhaften Meynung von diesem Orden und seinen Mitgliedern im Allgemeinen bestär-

ſtärken. Ich will mit Beſcheidenheit von mir, und mit billiger Schonung von Andern reden, meine Fehler nicht verſchweigen, und fremde nicht vergrößern — kommen wir zum Ziele!

Von Jugend auf durch einen unruhigen, ſpät in mäßige, nützliche Grenzen zu ordnenden Thätigkeits-Trieb angeſpornt, wurde auch ich früh von der Krankheit unſers Zeitalters, von der Begierde nach geheimen Verbindungen und Orden hingeriſſen. Schon als Kind hörte ich in meines Vaters Hauſe täglich mit Enthuſiasmus von Freymaurerey und geheimen Wiſſenſchaften reden, denn damals fieng dieſe Wuth an, einzureiſſen, und mein Vater, der es freylich dahin wohl nicht muß gebracht haben, Gold zu machen, war doch vielfältig von Leuten umgeben, die vom Steine der Weiſen und dergleichen Sächelchen redeten. Als Knabe hieng ich nebſt einigen andern Knaben mir ein ſilbernes Kreuz an einem Bändchen durch das Knopfloch, und wir entwarfen auf einen halben Bogen Geſetze, die wenigſtens unſchuldiger, und nicht unwürkſamer waren, als die Geſetze mancher größern Verbindungen. Auf Univer-

ſtädten gehörte ich zu einem Orden, der manche lobenswerthe Abſichten hatte, deſſen Plan aber wohl nicht mit derjenigen Gründlichkeit angelegt war, mit welcher man ihn jetzt, da die Erfahrungen in dieſem Fache ſo ſehr vervielfältigt worden ſind, ausarbeiten würde. Ich ſchloß mich auch an ein Paar kleinere Damen-Orden — und alle dieſe Bündniſſe machten mich endlich lüſtern nach der Freymaurerey, von welcher ich urtheilte — ob mit Recht oder Unrecht, das gehört nicht hierher — es müſſe dieſer Orden große, wichtige Dinge verſchlieſſen, weil er ſich ſo lange erhalten, und eine ſo große Menge der verſtändigſten und beſten Menſchen beſchäftigt habe.

Sobald ich daher nur irgend das dazu erforderliche Alter hatte, ließ ich mich im Jahre 1772 bey der Loge der ſtricten Obſervanz in Caſſel aufnehmen. An der Spitze derſelben ſtand damals ein edler Mann, der auf Zucht, Ordnung, Unterwürfigkeit und Sittlichkeit der Mitglieder und auf pünctliche Bezahlung der vorgeſchriebenen Abgaben hielt. Meine Naſeweisigkeit, Jugend, (ich war noch nicht 20 Jahr

alt)

alt) Mangel an Subordinations-Geiſt, manche Unvorſichtigkeit in meinem Betragen, meine eingeſchränkten häuslichen Umſtände und endlich meine ſonderbare damalige politiſche Lage hielten meine Beförderung im Orden zurück; Ich blieb immer Lehrling. Dies kränkte meine Eitelkeit, die mich gern eine Rolle wollte ſpielen ſehn. Den Mangel an geſetzmäßig erlangten Kenntniſſen zu erſetzen, legte ich mich auf's Forſchen. Der verrathene Freymaurer und dergleichen Bücher gaben mir Stoff dazu, und ein Verräther, der in dem Syſteme der ſtricten Obſervanz, was man alſo nennt, durchgeführt, das heiſt Tempelherr war, erzählte mir, bey einer Flaſche Wein, die Einrichtung aller Grade dieſes Syſtems, und vergaß auch nicht, in mir von den verborgenen Obern und Clerikern große Vermuthungen zu erregen. Stolz auf dieſen neuen Schatz von Kenntniſſen, wollte ich dieſelben gelten machen, um mein Fortrücken im Orden ohnentgeltlich zu ertrotzen; allein man affectirte, (ohngeachtet damals die Entwicklung der Freymaurerey mit Rückſicht auf den Tempelherrn-Orden noch ein großes Geheimniß war) gar keine Rückſicht darauf zu

men, gab mir anheim, das Erfahrne für wahr oder nicht wahr zu halten, es auf meine Gefahr auszuplaudern, oder zu verschweigen, meine Beförderung auf dem gewöhnlichen Wege zu suchen, oder auf einem andern zu hindern; Ich fand mich hierdurch ein wenig beleidigt, und besuchte die Loge nur selten.

Im Jahr 1777 zog ich nach Hanau. Als nun dort, unter dem Schutze eines sehr eifrigen fürstlichen Bruders, eine Loge errichtet wurde, und man, um alle Aemter bey derselben besetzen zu können, die wenigen in dieser kleinen Stadt zerstreueten Freymaurer zu vereinigen suchte, nahm man auch auf mich Betracht. Meine damaligen Verhältnisse am Hofe und die Versprechung, welche man mir gab, mich schnell durch die Grade des Systems zu führen, mir aber zu überlassen, den Betrag der Receptions-Gelder nach meiner Gemächlichkeit zu bezahlen, bewogen mich, die Sache wieder ernstlich anzugreifen, und dies that ich dann, nach meiner Weise, mit heissem Eifer. Ich erlangte hierdurch bald, daß man mich in den sogenannten hohen Orden,

wo-

wovon ich freylich schon die Kenntniſſe hatte, unter den Namen: a cygno, aufnahm, und nun fieng ich an, um es nicht halb zu treiben, die ſo geprieſenen höheren Wiſſenſchaften zu ſtudieren.

Ich war ohne beſtimmte Geſchäfte; (eine unbedeutende Direction der Schauſpiele ausgenommen) voll Thätigkeits-Trieb; durſtig nach Weisheit; nicht befriedigt durch die gewöhnlichen philoſophiſchen Syſteme; in einem Alter, wo man am geſchwindeſten mit Errichtung und Zerſtöhrung eines philoſophiſchen Lehrgebäudes fertig wird; gekitzelt von der eiteln Idee, mich mit höheren Dingen, als andere, gemeine Leute beſchäftigen zu können, eine große Rolle in der Freymaurer-Welt zu ſpielen, und dadurch Einfluß in der bürgerlichen zu bekommen, in welcher ich, auſſer einem Cirkel von einigen Meilen, eine ziemlich unbedeutende Perſon war; und was die Religion betrifft, ſchwebend zwiſchen Glauben und Unglauben, nicht zufrieden mit den Kirchen-Syſtemen, nicht beruhigt durch bloße Vernunft-Religion, voll Zweifel über die Wahrheit einiger geoffenbarten Sätze, voll

Sehnsucht nach besserer, übernatürlicher Erleuchtung. Die höhern Grade der strictern Observanz winkten so deutlich dahin; Es kam mir so wahrscheinlich vor, daß so viel verständige und edle Anhänger dieses Systems sich nicht auf den kleinen unwichtigen Zweck einschränken würden, den äussern Glanz eines alten Ritter-Ordens wieder herzustellen; sondern daß, wenn sie sich mit dieser Spielerey abgäben, wohl erhabenere Gegenstände im Hintergrunde stehn müssten. Es geriethen mir alte Manuscripte in die Hände; Ich hatte Gelegenheit die öbern Grade, und zwar sehr seltene Grade, andrer Freymaurer-Zweige kennen zu lernen — alles gieng auf geheime höhere Wissenschaften hinaus. Ich kam in Bekanntschaft mit dem seligen Schröder in Marburg, der auch den kältesten Mann für Theosophie, Magie und Alchymie in Bewegung zu setzen fähig gewesen wäre — und ich war kein kalter Mann, sondern ein sehr warmer, phantastischer, brausender Jüngling von fünf und zwanzig Jahren. Begierig reisete ich auf Abentheuer aus; Wo in einem Hause die Magd oder der Bediente, oder beyde mit einander von einem bösen Geiste geplagt wur-

wurden; wo ein schlauer Mönch in dem Rufe stand, die Seelen der Verstorbenen citiren und Schatten aus den Gräbern hervorrufen zu können; wo ein alter Mann abgesondert von der Welt lebte, und leichtgläubige Thoren zu seinen Schmelz-Diegeln herbey lockte — da blieb der hochwürdige Bruder a cygno nicht fern.

Bald kam ich nun in den Ruf, dies mystische Fach zu treiben, und dieser Ruf verfolgte mich bis in meinen einsamen ländlichen Aufenthalt bey Frankfurth am Mayn, wohin ich im Jahr 1780 zog — ja! eben diese einsame Lebensart bestärkte die Gläubigen in jener Meynung von mir. Da gieng dann kein facierens der Geisterseher, vornehmen und geringen Standes, kein reisender Geheimniß-Jäger, kein bettelnder Goldmacher mein Haus vorbey. Auf meinem Gartenhause stand ein Thürmchen; Einer von der Zunft, welcher mich besuchte, meinte: „auf diesem Thurme würde ich wohl „meine Firmaments-Arbeiten vornehmen.“ Practisch trieb ich die Alchymie nicht stark; ein halbes Dutzend kleiner silbernen Caffee-Löffel ist

alles, was ich, so viel ich mich erinnere, daran gewendet habe. Ich lernte aber bald den Jargon der Mystiker auswendig; Halb glaubte, halb zweifelte ich; halb wurde ich belogen und verführt, halb belog und verführte ich Andre — nicht, **um zu betrügen**, sondern um meine Schwäche in diesen Kenntnissen nicht zu verrathen, und die Meister in der Kunst nicht zu verscheuchen, durch deren Hülfe ich die Ideen vollends zu berichtigen und anzureyhen hoffte, die bis dahin noch als ein Chaos in meinem nebelvollen Kopfe schwebten. — Und diese Existenz gefiel mir; Ich hatte keine andre; Alle übrigen Plane in der Welt waren mir mislungen, und doch glaubte ich etwas Bessers seyn zu müssen, als gemeine Menschen. Enthusiastisch für alles, was Mysterien hieß, war mir das Unverständlichste fast immer das Ehrwürdigste. Nie bin ich zum Rosencreutzer aufgenommen worden (die teutschen Rosencreutzer hielt ich für unächt und unwissend) aber diese alte Verbrüderung war mir seit Schröders vertraulichen Eröfnungen äusserst werth geworden. Natürlicher Weise war auch die Idee eines Priesterthums einer meiner Lieblings-Begriffe

ge-

geworden, und wer mir damals, auf eine Art, welche diesen Begriffen geschmeichelt, den Antrag gemacht hätte, Jesuit zu werden, der würde nicht so gar viel Widerstand bey mir gefunden haben. —

Wenn jeder, der eine ähnliche Rolle gespielt hat, oder noch spielt, statt hier die Nase über mich zu rümpfen, oder mitleidig die Achseln zu zucken, die Hand auf das Herz legen, und eben so offenherzig beichten wollte; so könnten, glaube ich, Wahrheit und Redlichkeit dabey gewinnen. Der vernünftige und redliche Mann, nach dessen Meynungen und Handlungen viel Andre sich bilden, richtet, wenn er auch nur durch seinen stillschweigenden Beyfall einen Irthum begünstigt, weit mehr Schaden an, als der leicht zu entlarvende Betrüger, der das System des Unverstandes öffentlich ausschreyet.

Jene Stimmung in mir wurde aber noch um so mehr dadurch erhöht, daß herbe Seelen-Leiden und würklich (wenn man meine unerfahrne Jugend in Anschlag bringt) größtentheils unschuldig auf mich losgestürmte Schick-

sole mein Herz äusserst weich, wehmüthig, empfänglich für religiöse, süsse Schwermuth und geneigt gemacht hatten, alles zu ergreifen, was mich auf den Fittigen einer wohlthätigen Schwärmerey über diese Welt hinaus erheben konnte. Mit diesen sanftern Empfindungen aber kämpften ohne Unterlaß meine natürliche Thätigkeit, ein unruhiger Geist, Jugend, Lebhaftigkeit, Leichtsinn, oft rückkehrende Freude an dem Würken und Handeln unter und mit Menschen aller Art, Eitelkeit und Ehrgeiz — Wer dies alles in ein einziges Gemälde bringt, der wird aus demselben manche Widersprüche in meinen damaligen Handlungen und Grundsätzen erklären können. Eine artige Probe davon liefert ein zu der Zeit von mir geschriebenes Werklein, unter dem hochtrabenden Titel: Allgemeines System für das Volk u. s. f. voll Prätension und Plattitüden; ein Gemische von gesunder, heller Vernunft und von Unsinn, von Deismus und von Schwärmerey. Ein kleiner, unbekannter; freundlicher Buchhändler in Hanau nahm mir's auf mein Bitten ab, und ließ es elend drucken; aber zu meinem größten Verdrusse machte es gar weiter kein Aufsehn,

als daß ein andrer, vielleicht eben so schiefer Kopf als ich, in der frankfurtischen gelehrten Zeitung — ein Platz, der vollkommen des Autors, des Verlegers, des Druckers und des Rezensenten würdig war — gewaltig darauf schimpfte; Ich meinte, der Kerl verstände es nicht besser.

So sah es mit mir aus, als durch die Schrift: **der Stein des Anstoßes** auf einmal das ganze ehrsame Publicum von dem Tempelherrn-Systeme der stricten Observanz unterrichtet wurde. Das war nun in der That ein harter Schlag für Manche, deren ganzes bürgerliches Daseyn auf diesem Tempelherrn-Orden beruht, die keinen andern Würkungskreis gehabt hatten; für Solche, die als hohe Ordens-Brüder mit Fürsten in enger Vertraulichkeit gewesen waren, und in der Freymaurerey ein gewisses Ansehn behauptet hatten, das ihnen ausserdem ihre persönlichen Verdienste, in einer freyen Verbindung, schwerlich würden verschafft haben; endlich für Solche, welche auf die politischen und mystischen fernen Erwartungen, die der quali Tem-

pel-

velherrn-Orden rege machte, für sich Plane von Macht, Reichthum, Ansehn und Glanz gegründet hatten. Indeß wurde ernstlich darauf gedacht, die Wunde, welche ein meineidiger Verräther dem Orden geschlagen, zu heilen. Es wurden nemlich Anstalten zu einem allgemeinen Convente gemacht: und alle eifrigen Brüder aufgemuntert, den Obern Vorschläge, zu zweckmäßiger Einrichtung des Systems und Zurückführung der Freymaurerey auf einen bestimmten Zweck, darzulegen. Dies erregte dann auch in mir den Trieb, mich durch dergleichen hervorzuthun.

Ich warf einen Blick auf das große Heer von Freymaurern — Männer von allen Ständen, und unter Diesen so viel edle, weise, thätige, mächtige, reiche Leute, durch esprit de corps vereinigt, ohne eigentlich zu wissen, wozu? verpflichtet zu heiliger Verschwiegenheit, ohne eigentlich zu wissen, worüber? unter sich selbst getrennt; uneinig über Meynungen, ohne eigentlich zu wissen, wer am mehrsten im Finstern tappte, und dadurch gehindert, gemeinschaftlich für das Wohl der Welt zu arbeiten — Was könnten alle diese nicht bewürken, wenn

sie

ſie Speculationen von Handlungen trennen, jene der Stimmung jedes einzelnen Mitgliedes überlaſſen, dieſe hingegen nach beſtimmten Grundſätzen, zum Wohl der Menſchheit und der Brüder insbeſondre, nach Geſetzen dirigieren ſich einander treulich beyſtehn, das wahre Verdienſt aus dem Staube hervorziehn, unterſtüzzen, jedes Gute und Groſſe durch ihren geheimen Einfluß befördern, jedes Mitglied nach Maaßgabe ſeiner Fähigkeiten zum Beſten des Staats in Thätigkeit ſetzen wollten, da ihnen die engere Verbrüderung Gelegenheit gäbe, Menſchen aus allen Claſſen genauer kennen zu lernen, und ohne verhaſſten Zwang zu regieren. Solche uns ähnliche Ideen beſchäftigten mich, und nach dieſen entwarf ich einen Plan, in welchem ich Mittel vorſchlug, alle Syſteme in gewiſſen Hauptpuncten zu vereinigen, jedem Grade des Ordens einen beſtimmten, nüzlichen Würkungscreis anzu weiſen, die Caſſen durch weiſe und treue Verwaltung zu groſſen Zwecken zu nüzzen, und endlich für das myſtiſche Fach eine eigene forſchende Claſſe zu gründen, deren Arbeiten, Grundſätze und Meynungen weiter keinen Einfluß auf das Würken und Handeln des Ordens

hätte.

hätte. Ich schickte meinen Plan ein; er wurde gelesen; ich bekam höfliche Briefe darüber; man wollte bey dem vorstehenden Convente auf meine Beyhülfe Rücksicht nehmen; allein ich glaubte bald zu sehn, wie wenig die menschenfreundlichen, liebreichen und uneigennützigen Absichten der durchlauchtigen Beschützer und Chefs der Freymaurerey durch wahren, reinen Eifer und durch weise Ueberlegung (wie viel dazu gehört, welche feine, auf tiefes Menschen-Studium gegründete Mittel man anwenden muß, um ein großes Werk für so vielerley Leute passend, dauerhaft zu gründen) von Seiten der übrigen Ordens-Brüder unterstützt würden; wie Privat-Absichten sich hineinmischten und den Sectengeist anfeuerten; wie einige Leute durch heimliche Machinationen den ganzen Convent zu Beförderung der finstern Aussichten gewisser verborgenen Gesellschaften zu nützen suchten, und wie ohnmöglich es seyn würde, alle diese Köpfe unter Einen Hut zu bringen — Kurz! ich verzweifelte daran, auf diesem Convente etwas Nützliches zu Stande gebracht zu sehn. Daß ich übrigens von den edlen Absichten, sowohl der Obern, als mancher Mitglieder der

stri-

ſtricten Obſervanz auch damals überzeugt war; daß ich auf keine Weiſe in den guten Willen derſelben, wohl aber in die Feſtigkeit ihrer Grundſätze, und in die Richtigkeit ihrer Begriffe von dem, was nöthig, nützlich und möglich für das Ganze zu thun war, Zweifel ſetzte; endlich daß ich, von Syſtemgeiſt entfernt, nur das wahrhafte Beſte des Ordens und der Welt wünſchte, davon können nicht nur viel Stellen, ſelbſt in den Original-Schriften zeugen, wo ich den Illuminaten in Bayern die Vorurtheile gegen die ſtricte Obſervanz zu benehmen und ſie zu überzeugen ſuche, daß man derſelben zwar manche Inconſequenzen, aber keinen Betrug Schuld geben könne; ſondern ich berufe mich auch desfalls auf meine Vorreden und Anmerkungen zu zweyen von mir überſetzten Werken des Herrn Beyerle, nemlich der Oratio de conuentu laromorum und dem eſſai ſur la Franc - Maçonnerie, wo ich mit Eifer Parthey nehme, ſo oft ich glaube, daß Herr Beyerle ungerecht in ſeinen Beſchuldigungen iſt, z. B. in den Anmerkungen zu der 77ſten, 78ſten und 83ſten Seite des erſtern Werks, und in unzählichen andern Stellen.

Daß

Daß ich aber diese Grundsätze von Gerechtigkeit und Unpartheylichkeit auch nachher nicht verleugnet habe, darüber spricht mein Büchelchen: **Beytrag zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens, in neun Gesprächen**, und zwar vorzüglich Seite 72 bis 77.

Indeß ich nun über meine Absichten und Besorgnisse mit verschiedenen Freymaurern redete, machte ich im Julius 1780. in der Loge in Frankfurth Bekanntschaft mit **Diomedes**, der von den Illuminaten in Bayern abgeschickt war, um, wo möglich, für diese Verbindung in protestantischen Provinzen Colonien anzulegen. Ich lernte ihn als einen liebenswürdigen Mann von sanftem Character und voll Wärme für alles Gute und Edle kennen; Er besuchte mich, ich sah ihn oft in Gesellschaft von drey andern sehr redlichen Freymaurern, die meine Freunde waren, sprach auch mit ihm über meine Wünsche einer gänzlichen Reform des Ordens, und fügte hinzu: „da ich voraussähe, „daß auf dem Convente nichts Nützliches und „Dauerhaftes zu Stande kommen würde; so „sey ich entschlossen, mit einem Cirkel von ver-

„traueten,

„traueten, guten, in Teutschland zerstreueten „Brüdern, ein eigenes System auszuarbeiten „und zu begründen.“ Nachdem ich ihm endlich meine Gesinnungen über diesen Gegenstand gänzlich entwickelt hatte; so sagte er mir einst: „Warum wollen Sie Sich die vergebliche „Mühe geben, etwas Neues zu stiften, ins„deß eine Gesellschaft existirt, die das alles „schon erreicht hat, was Sie suchen, und die „auf alle Weise sowohl Ihren Durst nach „Kenntnissen, als Ihren Eifer, thätig und „nützlich zu seyn, befriedigen kann; Eine Ge„sellschaft, die mächtig und unterrichtet genug „ist, alles zu würken, alles auszuführen, alles „zu lehren, was Sie nur verlangen mögen?“

Man kann sich einbilden, daß ich große Augen machte, als Diomedes (der Marquis C.) mir das eröffnete — Mir, der ich so vielfältig, so sorgsam allen geheimen Verbindungen und allen Zweigen der Maurerey nachgespürt hatte, mir sollte diese größte, diese wichtigste, diese vollkommenste aller Verbindungen unbekannt geblieben, und von den Früchten ihrer so erhabenen Anstalten sollte man bis

itzt gar nichts gewahr geworden seyn? — Das waren meine Zweifel, allein es gab eine Antwort darauf, die mir den Mund schliessen musste, nemlich: „Eben in dieser Verborgen„heit bestehe die grösste Stärke der Gesellschaft; „die unverbrüchliche Bewahrung des Geheim„nisses beweise, daß die Verbindung aus treuen, „festen Menschen bestehe, und was ihre Ope„rationen betreffe; so geschähe viel in der „Welt, wovon man nur die Würkungen, nicht „aber die Triebfedern sehe" u. s. f. — Dies und ein Wink auf die damals in großem Zeitungsrufe stehenden, fast wunderbaren Fortschritte der Aufklärung in den kayserlichen Staaten, welche schwerlich ohne geheime Ressorts hätte zu Stande kommen können, vollendeten meine Ueberzeugung. Ich bath um die Aufnahme, unterschrieb den Revers, bekam die Papiere der Minerval-Classe mitgetheilt, erhielt eine Addresse an den redlichen Celsus nach München, und Diomedes reisete wieder ab.

Mit mir zugleich hatte der Marquis die oben bezeichneten drey sehr lieben und guten Män-

Männer in Frankfurth am Mayn angeworben, und wir machten nun gemeinschaftliche Sache. Ich gestehe, daß uns, die wir alte Freymaurer und voll hoher Erwartungen, auch nicht wenig von Geheimnißsucht angesteckt, und nach Entzifferung der Freymaurer-Hieroglyphen lüstern waren, jene Papiere der Pflanzschule ziemlich mager vorkamen. Eine Art von Schul-Anstalt, Operationen zur ersten Ausbildung junger Leute, Empfehlung von Büchern, die in protestantschen Ländern längst unter den niedrigsten Classen sehr gemein waren — das alles mogte in verfinsterten catholischen Provinzen gut und nöthig, unsere Gegenden aber schienen für dergleichen Arbeiten schon zu weit vorgerückt zu seyn. Doch gab es für dies alles eine vernünftige Entschuldigung, nemlich: „daß der Orden vorzüglich auf junge Leute sein Augenmerk nehmen; „daß er für die folgende Generation arbeiten „wolle; daß er mit ungebildeten Menschen „weiter komme, als mit übelgebildeten, und „daß jetzt fast alle erwachsene Personen schon „in der ersten Bildung verwahrloset, voll Forderungen, und unfähig wären, auf Einen Ton

„gestimmt zu werden; daß der Sitz des Ordens „freylich bis itzt vorzüglich in catholischen Län„dern gewesen sey, man aber, um einförmig zu „operieren, die untern Grade nicht nach dem „Bedürfnisse jeder Provinz umändern könne.“ — Das ließ sich hören. Dabey fiel es uns nun freylich ein wenig auf, daß die guten Leute in München, mit denen wir jetzt in Briefwechsel standen, einen fürchterlich barbarischen Styl schrieben, daß selbst die Papiere der Minerval-Classe äußerst incorrect und schlecht aufgesetzt waren, und daß man mit dem Allen einen despotischen Befehlshaber-Ton gegen uns annahm, an den wir freye Menschen gar nicht gewöhnt waren, und der nicht etwa durch das Ansehn der Personen, die also redeten, gerechtfertigt wurde. Allein jenes ließ sich aus der Art der catholischen Erziehung erklären (man kann ja auch hell und tief denken, und dennoch fehlerhaft schreiben) und dieses schien auf die Ueberzeugung von der innern Güte und Würde der Sache gegründet zu seyn. Nur drungen wir darauf, nicht als Knaben behandelt zu werden und erklärten: wir würden nicht eher für die Sache

würken, noch neue Mitglieder anwerben, als bis man uns tiefer in das System hineinblikken lieſſe. Allein dazu hatte man keine Ohren. Meine drey mitverbundenen Freunde, die beſtimmte Berufsgeſchäfte und keine Muſſe hatten, Schul-Exercitia zu machen und quibus licet-Zettel zu ſchreiben, traten daher zurück; ich aber trieb das Weſen noch eine Zeit lang, da ich dann endlich im November 1780 einen Brief von Spartacus (dem Herrn Weishaupt) aus Ingolſtadt bekam, in welchem er mir ſchrieb: „die Obern hätten ihm befohlen, „fernerhin mit mir zu correſpondieren; ich „ſolle gar nicht mehr nach München ſchreiben, „den Inhalt ſeiner Briefe auch vor jedermann „geheimhalten."

Dieſe Briefe nun athmeten freylich einen ganz andern Geiſt, als jene aus München. Alles, was er ſagte und wie er es ſagte, konnte nicht des Zwecks verfehlen, mich in Feuer für die Sache des Ordens zu ſetzen. Ohne mir mehr Papiere mitzutheilen, entwarf er mir im Allgemeinen das Bild „einer Verbindung, „die durch die feinſten und ſicherſten Mittel „den Zweck erlangt, der Tugend und Weisheit

„in der Welt über Dummheit und Bosheit den „Sieg zu verschaffen, die wichtigsten Entdek„kungen in allen Fächern der Wissenschaften „zu machen; ihre Mitglieder zu edeln, gro„ßen Menschen zu bilden, und diesen dann den „gewissen Preis ihrer Vervollkommung auch „in dieser Welt schon zuzusichern; sie gegen „Verfolgungen, Schicksale und Unterdrükkun„gen zu schützen, und dem Despotismus aller „Art die Hände zu binden.„ Und was die Mittel zu diesen erhabenen Zwecken zu gelangen betraf; so schikte er mir ein Paar meisterhaft geschriebene Ausarbeitungen, worüber er meine Meinung zu wissen verlangte, und welche die Frage auflöseten: „Was für Mittel „es gäbe, die Menschen, ohne allen äussern „Zwang, dauerhaft zu einem großen und gu„ten Zwecke zu vereinigen?" Als mir endlich auch diese vorgeschlagenen Mittel vortreflich durchgedacht und ohnfehlbar vorkamen, erklärte mir Herr Weishaupt: das seyen die nemlichen, welche der Orden anwende. Er versprach mir: „einen neuen Himmel, eine „neue Erde; ein Welt und Menschen umschaf„fendes System, noch nicht zu seiner Höhe, „aber

„aber mit ſichern Schritten dahin eilend; Ein „Bündniß der Edelſten; eine heilige Legion „unüberwindlicher Streiter für Weisheit und „Tugend." Da er ferner an mir noch immer einen Hang nach höhern Wiſſenſchaften und ſpeculativer Philoſophie wahrnahm; ſo verſprach er mir auch von dieſer Seite in der Folge die vollkommenſte Genugthuung. Zur Probe zeigte er mir, wie bekannt mit den Meinungen der verſchiedenen alten und neuen philoſophiſchen Secten er ſey, legte meiner Beurtheilung Fragmente von allerley Syſtemen vor, welche die Grundlage ſeines nachherigen Lehrgebäudes über Materialismus und Idealismus enthielten, ohne jedoch ſich zu erklären, welches von allen dieſen das Syſtem des Ordens ſey. Einſt aber ſchrieb er mir die ſehr bedeutenden Worte über ſeine Gewißheit von der Unſterblichkeit der Seele: „Auch in dieſem „Puncte habe er dem Orden ſeine ganze Ruhe „zu danken; Er habe kürzlich durch den Tod „eine ſehr geliebte Gattinn verlohren, wiſſe „aber nun gewiß, daß ſie für ihn nicht auf „immer verlohren ſey." Uebrigens bath er mich, jetzt weniger an dieſe Dinge, als an täh-

tiger Würksamkeit für den Orden zu denken, versprach mir alles Uebrige als den Preis meiner Arbeit, und fügte hinzu: „Ich solle mich „an seine Person halten, wenn er nicht alles „wahr machte, was er mir verspräche, und „worauf er mir seine Ehre verpfände."

Was war natürlicher, als daß diese Briefe mich, in meiner Stimmung und bey meiner ungewöhnlichen Lebhaftigkeit, in Feuer setzten? Spartacus forderte von mir zur Probe meiner Anhänglichkeit, bevor er mir Grade mittheilen könne, die über die Minerval-Classe hinaus wären, daß ich erst Versammlungen von dieser Pflanzschule anlegen und mehr Mitglieder anwerben sollte. Dies that ich dann mit allem Eifer; nur bath ich um die Erlaubniß, erst in den beträchtlichsten Städten der fünf Creise von Teutschland, die ich zu besorgen hatte, erwachsene Männer aufnehmen zu dürfen, die das Werk in den Gang brächten. Er billigte dies sehr, *) und da ich mir längst die Besten unter allen mir bekannten Freymaurern der ver-

*) Man sehe in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 24 unten.

verschiedenen Systeme ausersehen hatte, um denselben meinen oben erwähnten Plan zu Reform der Freymaurerey vorzulegen; so ladete ich diese Alle nun ein, an der Verbindung mit den Illuminaten Theil zu nehmen, und in kurzer Zeit hatte ich eine große Anzahl edler, vornehmer, gelehrter und wichtiger Männer zu Minervalen angeworben — Männer, deren Namen ich nur zu nennen brauchte, um zu beweisen, daß es wahrlich wohl meine Absicht nicht seyn konnte, Bubenstücke auszuführen; Männer von denen es vorauszusehen war, daß sie sich nicht würden misbrauchen, noch im Dunkeln führen lassen, und die ich in einen gefährlichen Plan zu ziehn zuverlässig nicht gewagt haben würde, wenn auch Spartacus oder ich dergleichen schändliche Absichten gehabt hätte. Herr Weishaupt war entzückt über die guten Fortschritte, *) und billigte meine Wahlen. In dem Zustande, darinn damals die Freymaurerey war und bey der geringen Hofnung, auf dem Convente etwas Großes zu Stande gebracht

*) Nachtrag zu den Original-Schriften Seite 28 unten und 69 unten.

bracht zu ſehn, griffen alle dieſe Männer begierig nach der Verbindung, welche ich ihnen von einer ſo vortheilhaften Seite ſchilderte. Ich theilte Allen den Geiſt mit, den mir Spartacus eingehaucht hatte; Auf ſein Ehrenwort geſtützt, verpfändete ich das meinige für die Größe und Güte der Sache; Schrieb er mit Wärme vom Orden; ſo ſchrieb ich mit dem heiſſeſten Enthuſiaemus; Verhieß er ein Eliſium; ſo verſprach ich, meinem Temperamente gemäß, ein Paradies. Zwar ſahe ich bald, daß meine Lebhaftigkeit darinn vielleicht zu weit gegangen ſeyn könnte, und ich fieng an, vorſichtiger in Verſprechungen zu werden; allein die Phantaſie der Neuaufgenommenen malte das Bild, daß ich ihnen angelegt hatte, mit eigenen Farben aus. Jeder glaubte im Orden zu finden, was er begehrte; und was er ſich ſelbſt verſprach, das meinte er am Ende, habe ich ihm verſprochen, und das müſſe ich ihm ſchaffen. Jeder warb ſeine beſten Freunde an; die Sache griff unbeſchreiblich ſchnell um ſich. Ich konnte den Strohm nicht mehr aufhalten, und die kleinen Details nicht mehr überſehn. Es wurden auf dringendes wiederholtes Bitten Viele aufgenom-

nommen, die gar keine Subjecte für eine solche Verbindung waren; Bald hatte ich es mit mehreren hundert Menschen zu thun, die Alle von mir forderten, durch mich befriedigt und belehrt seyn, durch mich alles erlangen wollten, was nur ihr Herz wünschte, und ich musste alle meine physischen, ökonomischen und intellectuellen Kräfte Tag und Nacht aufbiethen, um kein moralisches Falliment zu machen. Jeder wollte **haben**, niemand **geben**; niemand konnte sich in meine ängstliche, über allen Ausdruck mühselige Lage setzen. Wollte ein Forstmann wissen, was für Holzarten in diesem oder jenem Boden am besten gedeyen könnten; so fragte er bey dem Orden darum an; Wollte ein Chemiker wissen, welche Art Phosphor zu machen die beste wäre; so musste der Orden ihm Auskunft geben. Sehr Viele forderten Beförderung zu Bedienungen und Ehrenstellen; Andre Geld-Vorschüsse, Pränumerationen auf Bücher, die sie schreiben und durch den Orden ausposaunen wollten; Andre beträchtliche Darlehne, um ihre Güter schuldenfrey zu machen; Noch Andre begehrten, daß von Seiten des Ordens für sie Heyrathen oder Vergleiche ge-

ociirt, oder Processe sollicitirt werden sollten. Suchte ich unter dieser drückenden Last bey den vermeintlich existierenden erlauchten Obern Hülfe; so antwortete mir Spartacus mehrentheils: jede Provinz müsse für ihre Leute selbst sorgen, und so fiel denn alles zurück auf mich Einzigen; denn da ich selbst keine höhere Grade hatte; so konnte ich auch keine untergeordnete Obere ansetzen, welche mir die Bürde zum Theil abgenommen hätten, weil ich nicht im Stande war, sie gehörig zu instruiren. Und doch wurden die Leute gar leicht muthlos, ja! unhöflich und trotzend, ohngeachtet ich von keinem Einzigen auch nur einen Heller Geld nahm, wenn ich nicht eines Jeden Wünsche befriedigte. Also that ich, was nur möglich war, und da erprobte ich, was ein einziger Mensch, wenn sein Eifer und seine Thätigkeit aufs Höchste gespannt sind, vermag. Wohl musste ich, um auf ein einziges quibus licet, auf eine einzige Anfrage gehörig zu antworten, zuweilen an zehn Personen schreiben; aber es gieng doch, und Jeder wurde befriedigt, und Jeder glaubte an die Allmacht des Ordens. Mein Gartenhaus bey Frankfurth war ein Büreau, in welchem

chem sich gegenseitige Hülfsleistungen concentrir-
ten. Indeß ich (die häufigen Besuche reisen-
der Ordens-Mitglieder abgerechnet) ein einsa-
mes, unbekanntes Leben führte; ausser aller
Verbindung mit Fürsten und Höfen stand, die
ich durch den zu freymüthigen Ton in meinen
Schriften wenigstens nicht vor mich eingenom-
men hatte; ohne Bedienung, ohne Reichthum,
vergab ich, durch die vielfachen Austauschun-
gen von Hülfsleistungen der Mitglieder unter
einander, die ich vermöge des ausgebreitetsten
Briefwechsels in Thätigkeit setzte, ohne daß sie
zuweilen wussten, für wen sie arbeiteten, Eh-
renstellen, Pfründen, Würden, und theilte im
Namen der Obern, die nicht existierten, die
Gunstbezeugungen des Glücks, nach meiner
Ueberzeugung, an die Würdigsten aus. Fa-
milien-Cabinets- und collegialische Geheimnisse
wurden nicht selten in meinen Schooß ausge-
schüttet — so fest traueten die Leute, weil wir
immer uneigennützig und redlich mit ihnen
zu Werke giengen. *) Ein großer Theil dieser
Din-

*) Man sehe, was Herr Weishaupt darüber
sagt, in dem Nachtrage zu den Original-
Schriften, Seite 46 in der Mitte.

Dinge iſt nie von andern, als meinen Augen geſehn worden, und ich erinnere nur, mich einer einzigen, aus guter Abſicht mir entwiſchten kleinen Indiscretion bey ſolchen Gelegenheiten ſchuldig gemacht zu haben, die aber weiter keine Folgen für mich hatte, als daß der Herr von B***, den ſie betraf, mich desfalls ungerecht beurtheilte. Man wird übrigens begreifen, daß ich in dem Allen hier nicht eigentlich mir eine Lobrede halte, denn mein ganzes Verdienſt beſtand nur in der Thätigkeit; die Sache ſelbſt vollendete die großen Würkungen. Spartacus und ich waren gleich unſchuldig an manchem Guten und Böſen, ſo nachher erfolgte — Man legt einen Plan an; ach! und wie oft ſind die Folgen deſſelben ganz verſchieden von denen, die wir uns vorgeſtellt haben!

Zwar hatte ich faſt immer einige von den jüngern Brüdern in meinem Zimmer ſitzen, die mit Abſchreiben beſchäftigt waren, ſo wie ich denn auch zwey beeidigte Copiſten unterhielt; aber die Hauptſachen und der wichtigere Briefwechſel muſſte doch durch mich ſelbſt geführt werden.

den. Meine Gesundheit nahm dabey merklich ab, und mein Geldbeutel vermogte nicht, ohne Beschwerde die Ausgaben des Porto und der kleinen Reisen (ein Paar größere wurden mir von Denen vergütet, um derentwillen ich sie unternahm) zu bestreiten; Ich musste auf eine Zeitlang mein bisgen Silberzeug in Versatz geben. Es wäre mir wohl ein Leichtes gewesen, durch die grosen Verbindungen, in welche ich durch meine Correspondenz gerieth, für mich selbst zeitliche Vortheile zu erringen, ja! man machte mir und, so viel ich weiß, auch dem Herrn Weishaupt zuweilen sehr reizende Anträge von der Art, die wir aber, wie billig, ausschlugen.

Wenn ich nun erkannte, wie mit jedem Tage die Macht des Ordens Gutes zu thun wuchs; wenn ich ferner überzeugt war, daß sowohl Spartacus als ich gewiß die reinsten Absichten bey diesem Allen hatten; so konnte ich mir doch nicht verschweigen, daß eben diese Maschiene in den Händen ränkevoller, ehrgeiziger und herrschsüchtiger Menschen (und diese hätten sich doch früh oder spät einmal hin-

auf-

aufdrängen und an die Spitze des Systems stellen können) ein für die Menschheit höchst gefährliches Werk hätte werden müssen, und mein herrschender Gedanke blieb daher immer, wo möglich, diesem vorzubauen, wie man nachher sehn wird.

Damals schien den Mitgliedern in München die Parthey der Jesuiten und die der teutschen Rosencreutzer für den Orden und für die Welt gleich gefährlich. Man schickte mir daher Documente, die gegen Erstere zeugten, und welche ich in Schlötzers Briefwechsel einrücken ließ, und nachdem man mich mit noch genauern Nachrichten versehn, und ich Challotais Werk und andre gesammelte Nachrichten genützt hatte, schrieb ich das Büchelchen: **Ueber Jesuiten, Freymaurer und teutsche Rosencreutzer** — gewiß nur aus Eifer für die gute Sache der Vernunft und Freyheit, denn ich hatte damals wissentlich nie in meinem Leben einen Jesuiten gesprochen, und mit den teutschen Rosencreutzern nie das Geringste, weder im Guten noch Bösen, zu schaffen gehabt.

Spar-

Spartacus war in dieſer Zeit ſo zufrieden von mir, daß ſeine Briefe das enthuſiaſtiſche Lob meiner Bemühungen enthielten. „Den „Dienſt, den ich ihm," ſchrieb er, „gegen die „Jeſuiten erwieſen, werde er, ſo lange ein „Othem in ihm ſey, nicht vergeſſen; — Mit „ſechs Philo's getraue er ſich die ganze Welt zu „reformieren. — Solche Männer, wie Philo, „würden in Jahrtauſenden nur wenige geboh„ren. — Bey Philo müſſe man in die Schule „gehn" *) — und was dergleichen gut gemeinte Schmeicheleyen mehr waren, die meine Eitelkeit kitzelten und meinen Eifer anſpornten.

In dieſer Zeit ſchickte mir Herr Weishaupt einen Theil ſeines kleinen Illuminat-Grades, der in der That ſein Meiſterſtück war, und der den Beſten unter meinen Aufgenommenen ſo ſehr gefiel, ſie ſo ſehr in Feuer ſetzte, daß ſie eine Zeitlang an keine weitre Beförderung im Orden dachten.

Hie und da fehlte es auch nicht an verdrießlichen Vorfällen. Wenn ich mich zuweilen

*) Original-Schriften Seite 363 unten.

len der Wahl neuer Mitglieder, die mir Einer vorschlug, indeß der Andre feyerlich dagegen protestierte, widersetzte, oder nicht widersetzte; so verdarb ich es mehrentheils mit einer Parthey. Wenn die Leute das Gesetz der Verschwiegenheit übertraten, und dann durch Plauderey zwey von mir Aufgenommene, welche Vorurtheile gegen einander hatten, oder wohl gar Feinde waren, sich nun als Mitglieder des nemlichen Ordens kennen lernten; so wollte gewöhnlich Einer zurücktreten, oder stellte mich wenigstens zur Rede, da ich ihnen doch keine Verantwortung schuldig war, und hierinn eigentlich die Größe des Ordens bestand, daß Leute, die im bürgerlichen Leben sich gar nicht würden bey Einem Werke vertragen haben, hier, ohne es zu wissen, an dem nemlichen Seile zogen, gemeinschaftlich zum Guten würkten, vielleicht gar sich einander Dienstleistungen erwiesen, weil alles durch die dritte Hand gieng. Wenn jemand ohnberufen und gegen meine Vorschrift, sich mit Aufnahmen in fremden Städten abgab, und dies Derjenige erfuhr, der bis itzt daselbst für den Orden gewürkt hatte; so feindete mich Dieser an. Wenn ein

unru-

unruhiger Kopf im Orden nicht gleich die Befriedigung seiner Neugier, die Berichtigung seiner Lieblings-Meinungen fand, oder irgend ein Mistrauen in ihm aufstieg; so hielt mich ein Solcher bald für einen Windbeutel, bald für einen Betrüger, bald für einen heimlichen Jesuiten. Ich mußte nach den verschiedenen Stimmungen der Leute, um ihnen den Orden interessant zu machen, vielfältig andre Gestalten annehmen, *) welches freylich in die Länge auf meinen Character sehr üble Eindrücke gemacht haben würde. Hätte man damals die verschiedenen Urtheile über mich gehört; so würde man erfahren haben, daß, indeß ich an einem Orte für einen Erz-Freygeist und Deisten galt, man mich an einem andern für einen religiosen Schwärmer hielt, daß hier mich Einer als einen unermüdeten, schlauen Negociateur, dort ein Andrer als einen stillen, speculativen Geheimniß-Brüter beschrieb. Ich musste oft meine wahren Gesinnungen verbergen,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften Seite 101 in der Mitte.

gen, musste, um so viel verschiedene Köpfe zu Einem Zwecke zu vereinigen und nach und nach zu nähern, zu der Sprache eines Jeden mich herablassen, und aus diesem Gesichtspuncte muß man, wenn man billig verfahren will, manche Aeusserungen in meinen Briefen, welche sich unter den Original-Schriften befinden, beurtheilen. In catholischen Ländern hatten fast alle Mitglieder einerley Bedürfniß, nemlich den Sturz des geistlichen Despotismus, in protestantischen Gegenden aber sahe es ganz anders aus. Am wenigsten konnte sich Herr Weishaupt in meine Lage setzen; er, der sich mit Bildung und Stimmung der Mitglieder eigentlich unmittelbar gar nicht abgab, sondern fern von Menschen, unter seinen Büchern, neue Plane aussann, unsre Erfahrungen nützte, um das System zu vervollkommnen, aber nicht immer gerecht genug war, sich zu überzeugen, daß ich ohne meine Schuld diese Erfahrungen oft mit einigem Schaden erkaufen musste.

Mit der Minerval-Classe wollte es in protestantischen Ländern durchaus nicht fort, und

und würklich war auch dieſe Anſtalt vorzüglich nur in verfinſterten catholiſchen Provinzen und auf mittelmäßige Alltags-Menſchen anwendbar. Herr Weishaupt war indeſſen nicht allerdings ſo billig, dies einzuſehn. Er drang unaufhörlich auf Errichtung dieſer Verſammlungen, und fieng ſchon damals zuweilen an, doch nur auf die höflichſte Weiſe, mir einige Schuld beyzumeſſen, wenn meine Verſuche bey einigen Leuten mislungen.

Je weniger aber die Mitglieder geneigt waren, Verſammlungen der Pflanzſchule anzulegen, um deſto eifriger drangen ſie in mich, ihnen endlich die höhern Grade mitzutheilen. Die vielfältigen Betrügereyen, welche in der Freymaurerey vorgegangen waren, hatten alle Menſchen mistrauiſch gegen unbekannte Obere und vorſichtig gemacht. Sie fürchteten, wenn ſie es auch nicht laut merken lieſſen, es könne doch am Ende hinter der beſten Auſſenſeite ein Gebäude voll gefährlicher Irrgänge verborgen ſeyn. Auch ſehnten ſie ſich zum Theil nach Erläuterung der mauriſchen Hieroglyphen, nach allerley Geheimniſſen, und legten den

Obern verfängliche Fragen vor, die ich selbst, der ich die Grundsätze des Ordens über gewisse Dinge nicht kannte, unfähig zu beantworten war. Hierzu kam, daß ich nun auch der Arbeit nicht mehr vorstehn konnte; Ich musste, wenn das Ganze nicht in Verwirrung kommen sollte, Mittel-Obere ansetzen, und diese mussten, wenn sie Nutzen stiften sollten, vom ganzen Systeme unterrichtet seyn. Ich drang also endlich ernstlich auf gänzliche Darlegung dieses Systems, und bezog mich auf meinen bisherigen unermüdeten Eifer, um zu beweisen, daß ich eines uneingeschränkten Zutrauens nicht unwürdig wäre.

Und nun rückte denn endlich Spartacus mit dem großen Geheimnisse heraus: „daß der „Orden eigentlich noch gar nicht, sondern nur „in seinem Kopfe, existierte; daß nur die unstere Classe, die Pflanzschule, in einigen catholischen Provinzen errichtet sey; daß er „aber zu den höhern Graden die herrlichsten „Materialien in Menge gesammlet habe. Ich „mögte ihm," schrieb er, „seinen kleinen Betrug verzeyhn. Zu diesem großen Werke habe

„er

„er ſich längſt nach würdigen Mitarbeitern ge„ſehnt, aber auſſer mir noch Keinen gefunden, „der, ſo wie ich, in den Geiſt des Syſtems „zu dringen verſtände, und dabey ſo pünctlich „und unermüdet thätig wäre. Ich ſey alſo „der Mann, den ihm der Himmel zu ſeinem „Glücke zugeführt habe. Er liefre ſich gänz„lich in meine Hände; Er wolle mir alle ſeine „Papiere mittheilen; ich ſolle das Ganze aus„arbeiten, nach meinem Gutdünken umändern, „ſchaffen, und die Stiftungs-Geſchichte ſo vie„len von meinen Aufgenommenen vertrauen, „als ich nöthig finden würde, um mir die Laſt „und Arbeit zu erleichtern, und mir als Räthe „beyzuſtehn. Er wolle nicht mehr Cheff ſeyn, „ſondern unter mir ſtehn. Um aber über dies „alles mündliche Verabredungen zu nehmen, „und mich zu überzeugen, mit was für Men„ſchen ich es zu thun hätte; bäthe er mich, nach „Bayern zu kommen; die Brüder, welche „mich ſehnlichſt erwarteten, wären bereit, mir „die Unkoſten der Reiſe zu erſtatten.“

Eine ſolche Eröfnung ſetzte mich nun in eine unerhörte Verlegenheit. Wie ſollte ich

jetzt alle die Männer befriedigen, in denen ich die höchsten Erwartungen erregt, denen ich mein Ehrenwort über die Größe und Wichtigkeit der Sache gegeben hatte? Was war zu thun? — Einen ehrlichen Mann, dessen wahrhaftig edle Absichten doch nicht zu verkennen waren, so inconsequent er auch gehandelt hatte, öffentlich preisgeben? Dann hätte ich mich freylich herausziehn können, aber zugleich wäre auch das ganze Gebäude eingestürzt — Und wie konnte ich das wünschen, nachdem ich aller Orten die herrlichsten Früchte meiner Bemühungen vor mir sahe, und mit Recht hoffen konnte, daß, wenn nur die höhern Grade bald verfertigt würden, ich meinen Leuten alles würde halten können, was ich ihnen verheissen hatte? Also schrieb ich an Spartacus: „Ich sey entschlossen, ihn nicht zu verlassen; „ich habe nie Geheimnißsucht zur Hauptsache „gemacht, sondern das Bestreben auf nützliche „Art thätig zum Guten zu seyn, sey das Ziel „meiner Wünsche gewesen. Dazu nun fände „ich hier die beste Gelegenheit, und so sey es „mir denn einerley, ob der Orden alt oder neu, „vollkommen eingerichtet, oder nur ein Pro-

„ject

„ject ſey; Es entſpreche im Gegentheil das „Letztere meinen Wünſchen mehr, weil nun „noch alles paſſender auf die proteſtantiſchen „Gegenden und in Verbindung mit der Frey„maurerey verfaſſt werden könne. Dieſe Rück„ſicht hielte ich um ſo nöthiger, da ſo viel Men„ſchen an derſelben mit ganzer Seele hiengen, „ſchon durch eſprit de corps von dieſer Seite „vereinigt wären, von den mauriſchen Hiero„glyphen ſo viel erwarteten, und man dieſe „Stimmung nicht ehngenützt laſſen, die Sinn„bilder paſſend auf unſer Syſtem erklären, und „dadurch endlich die ganze Freymaurerey zu un„ſern erhabenen Zwecken hinleiten und unter „unſre Direction bringen könnte. Ich ſey „nicht geſonnen, vorerſt noch Mehreren die „Stiftungsgeſchichte anzuvertrauen, oder ſo„genannte Areopagiten zu machen; auf jeden „Fall aber würde es höchſt nöthig ſeyn, ſo „bald als möglich die höhern Grade auszuar„beiten und aller Orten Obere anzuſtellen. „Uebrigens ſey ich zu der perſönlichen Zuſam„menkunft bereit."

Nun reiſete ich im November 1781 durch Schwaben und Franken nach Bayern, und

lernte die gröſste Anzahl aller damaligen Mitglieder des Ordens, die nicht unter meiner Direction ſtanden, perſönlich kennen, wurde von ihnen mit einer ſo ausgezeichneten Hochachtung, Treuherzigkeit und Zärtlichkeit empfangen, bewirthet, und während einer kleinen Unpäſslichkeit, die mir in Eichſtädt zuſtieſs, verpflegt, daſs das Andenken davon und meine brüderliche Liebe zu ſo manchem edeln Manne, deſſen Umgang ich dort genoſs, nie aus meiner Seele weichen wird. So ſind mir die Stunden unvergeſslich, die ich in dem Cirkel der redlichen Familie meines theuren Celſus zubrachte, wo er, ſein biederes, verſtändiges Weib und ſeine liebenswürdige Tochter mich wie ihren Sohn und Bruder behandelten. So denke ich mit Freude und Rührung an das Haus des vortreflichen Alfred und ſeiner würdigen Gemahlinn, an Cato's und der Seinigen Gefälligkeit, an Arrians Gütigkeit gegen mich, an Hannibals biedere Gaſtfreundſchaft, an Scaligers Sorgfalt, an meinen vergnügten Aufenthalt in Freyſingen, an den ſanften Alcibiades — kurz! faſt an alle Brüder, mit denen ich dort lebte, doch auf

ver-

verschiedene Weise, mit warmen Interesse zurück.

Indem ich aber dies öffentliche Zeugniß meiner Hochachtung für viel so wackre Männer hier ablege; so darf ich auch nicht verschweigen, was mir misfiel, und in welchem Zustande ich den Orden in dortigen Gegenden fand.

Spartacus war ohnleugbar ein vortreflicher Kopf, ein tiefer Denker, und um so mehr aller Achtung und Bewunderung werth, da er seine ganze Bildung, mitten unter den Hindernissen einer stupiden catholischen Erziehung, seinem eigenen Nachdenken und der Lectür güter Bücher zu danken hatte, deren Habhaftwerdung in dortigen Gegenden allein schon mit Schwierigkeiten verbunden ist, die Manchen abschrecken. Dabey glühete sein Herz von dem uneigennützigsten Eifer, etwas Großes und der Menschheit Wichtiges zu unternehmen, und keine Schwierigkeit schreckte ihn ab; doch bemerkte ich auch an ihm einen Zug, den ich nachher so oft als den Stempel großer Genies erkannt habe, nemlich daß kleine

Hin-

Hinderniſſe und Neckereyen ihn muthlos und unbehaglich machten, gröſsere Unglücksfälle hingegen, wie er es nachher gezeigt hat, ſeine ganze Standhaftigkeit hervorriefen, alle ſeine Kräfte zum Tragen und Widerſtehn concentrierten. Von der andern Seite aber war er damals noch ohne alle practiſche Menſchen-Kenntniß. Die mehrſten ſeiner Ideen von dem, was ſich in der Welt nützlich thun lieſſe, waren aus Büchern entlehnt, in welchen er freylich mit ſeltenem Scharfſinne Wahrheit und Weisheit von Vorurtheil, Declamation und Gewäſche zu ſichten verſtand, ſich aber doch nicht enthalten konnte, ſo richtig er auch aus ſich ſelbſt dachte, ſeine Briefe mit dem S. p. d., den Motto's und den unerträglich gehäuften Citationen aus alten und neuen Büchern auf eine ſo pedantiſche Weiſe auszuſchmücken, daſs dieſe Floskeln, dieſer Profeſſor-Ton, den Eindruck ſchwächten, den ſonſt ſeine warme Beredſamkeit machen muſſte. — Nachher hat er ſich auch in dieſem Stücke ſehr gebildet. Da ferner ſein practiſches Studium der Menſchen blos auf die genaue Kenntniß der Verfaſſung des Jeſuiter-Ordens und der Art, wie dieſe Väter mit ihren

ren Kindern verführen, beruhete; so war die herrschende Idee: sich der nemlichen Mittel zum Guten zu bedienen, welche jener Orden zu bösen Zwecken anwendete, sein Lieblings-Gedanke — Ein Gedanke, dessen Ohnausführbarkeit man, wenn man zum Werke schreitet, bald gewahr wird. Daher aber kam es, daß er damals nicht immer sehr eckel über die Wahl der Mittel dachte, die man zu guten Zwecken anwenden dürfte *); daher kam es, daß er zu Durchsetzung seiner Plane einen Despotismus der Obern gegen die Untergebenen und einen unbedingten, blinden Gehorsam Dieser gegen Jene für nöthig hielt, welches aber, bey dem Mangel an Zwangsmitteln, deren sich die Jesuiten bedienen durften, und die uns fehlten, und bey einer freyen, nicht öffentlich geschützten Verbindung, durchaus nicht anwendbar war. Daher erklärt

*) Man vergesse nicht, daß ich von des Herrn W. damaligen Grundsätzen rede, welche nachher durch bessere Erfahrung und Nachdenken berichtigt worden.

klärt ſich's, *) warum er auf die unumſchränkte Gewalt eines Generals drang, uns Miswiſſende immer von einander zu entfernen, unter einander zu entzweyen, in der Folge die Convente **) und Explicationen zu verhindern ſuchte, nicht alle Nachrichten aus allen Gegenden dem Corps der Areopagiten mittheilen und nie geſtehn wollte, daß irgend Ein Menſch ihm unentbehrlich ſey, und hätte auch das Ganze darüber zu Grunde gehn ſollen. Dies wäre auch gewiß der Fall geweſen, und ſein Orden würde ewig eine Schimäre geblieben ſeyn, wenn ihm das Glück nicht ſo thätige Mitarbeiter zugeführt hätte; indes er zu Ausführung ſeines Plans eigentlich gar nichts that, und auch dieſer Plan nur nach und nach, durch unſre practiſchen Erfahrungen, reif wurde, die er in der Stille, mit kaltem Blute, auf ſeinem Zimmer, zu Vervollkommung des Syſtems vergleichen und nützen konnte. Uebrigens

*) Man ſehe Spartacus Briefe an Cato in den Original-Schriften.

**) Original-Schriften, Seite 385 oben.

gens ſtand Spartacus bey ſeinen unpartheyiſchen Mitbürgern in dem Rufe von Gelehrſamkeit, Klugheit und von unbeſcholtenen Sitten. Er lebte mäßig, anſtändig, und erfüllte treulich ſeine Berufs-Geſchäfte. — So war der Mann beſchaffen, deſſen Muth, Eifer und edler, guter Wille gewiß Verehrung würdig iſt, und dem man wenigſtens das Verdienſt nicht abſprechen kann, daß er manche ſchlafende Kraft erweckt und, durch den von ihm geſtifteten Orden, ſo ſchwach und unbedeutend er auch anfangs war, Veranlaſſung zu ſehr viel guten Würkungen und zu Bereicherung der Geſchichte der Menſchheit und der Seelenkunde gegeben hat! — Reden wir jetzt von ſeinen erſten Mitarbeitern!

Wir haben gehört, daß des Herrn Weishaupts Plan anfangs hauptſächlich nur dahin gieng, junge Leute in dem Geiſte des Ordens zu erziehn, bey ſeinem Leben auf keine Früchte ſeiner Arbeiten zu rechnen, ſondern jene gebildeten Jünglinge dann als die Erzieher der folgenden Generation an die Spitze des Werks zu ſtellen. Dieſer Vorſatz war gewiß edel und

uneigennützig, aber auch eben so ohnmöglich auszuführen. Es sey mir erlaubt, mich bey diesem Puncte ein wenig aufzuhalten! Von der Ohnmöglichkeit, jesuitische Mittel zu guten Zwecken anzuwenden, ohne daß dieses früh oder spät ausarte, und gemisbraucht werde, habe ich vorhin nur im Vorbeygehn, bey andern Gelegenheiten aber weitläuftiger geredet *). Untersuchen wir jetzt die Schwierigkeiten, die man antrifft, wenn man sich seine Mitarbeiter selbst erziehn will, die den Herrn Weishaupt in vollem Maaße trafen.

Von jungen Leuten ließ sich nicht erwarten, daß sie so leicht für den hohen Enthusiasmus,

*) Man sehe: die Verirrungen des Philosophen, oder Geschichte Ludwigs von Seelberg, Th. 2. Cap. 11, 12 und 13. Und: über den Umgang mit Menschen; Theil 2. Cap. 8. Und: Geschichte Peter Clausens; Theil 2. Seite 157 bis 166. Diese Stellen enthalten überhaupt mein auf Erfahrung gegründetes Glaubensbekenntniß über solche geheime Verbindungen; doch wünsche ich herzlich, man möge mich theoretisch und practisch wiederlegen.

mus, Wohlthäter des Menschengeschlechts zu werden, empfänglich seyn sollten. Um ihnen also diesen Enthusiasmus einzuflößen, musste man sie mit unglaublicher Sorgfalt bilden. Wäre Einem Manne dies mit zwey Jünglingen gelungen, und von Diesen hätte auch würklich jeder wiederum Zwey also gebildet; so vergieng doch ein Jahrhundert, ehe man sagen konnte, daß ein Orden gestiftet worden wäre; diese wenigen Leute würden vielmehr im Grunde nichts weiter gethan haben, als was jeder verständige Hausvater thut; nemlich ein Paar Kinder nach seinen Kräften zu guten, weisen und wöhlthätigen Menschen zu erziehn. Sollte der Plan aber zu einem würklichen Orden erweitert werden; so musste man mit einer grössern Anzahl junger Leute anfangen. Allein da alle äussere Zwangsmittel und alle öffentliche Sanction wegfiel; so musste man Bewegungsgründe erfinden, welche junge Leute anreizen konnten, sich in den Schutz Derer zu begeben, die sich eigenmächtig zu ihren Erziehern aufwarfen. Diese Bewegungsgründe musften aus dem Interesse eines Jeden von ihnen geschöpft werden. Man musste ihnen in der

Folge äuſſere ſichre Vortheile verſprechen kön-
nen, und dies Verſprechen ſetzte Macht vor-
aus, ſetzte voraus, daß das ſchon exiſtierte,
was man erſt ſtiften wollte. Ließ man ſich fer-
ner mit einer gröſsern Anzahl junger Leute ein;
ſo konnten Dieſe von Einem Menſchen nicht ge-
nug beobachtet, noch gehörig gebildet werden.
Man muſſte desfalls erwachſene Mitarbeiter
haben, und da Dieſe ſich nicht gern von
Neuem umbilden lieſſen; ſo gieng freylich die
erſte Idee, lauter ſelbſt geſchaffene Werkzeuge
zu brauchen, verlohren. Indeſſen hielt ich
den letztern Weg, nemlich den: ſich zuerſt eine
hinlängliche Anzahl feſter, gebildeter Männer
zu Mitarbeitern zu wählen, und dann erſt
von oben hinab zu würken, für den ausführ-
barſten. In der That brachte jeder von Die-
ſen ſeine Privat-Meinungen mit, die er gern
gelten machen wollte; Der ganze Orden konnte
nicht ſo nach dem Ideale eines Einzigen gefor-
met, ſo unumſchränkt nach den Winken eines
Einzigen, der an niemand Rechenſchaft gab,
regiert werden; Männer wollten ſelbſt denken,
ſich nicht blindlings führen laſſen; Aber eben
dadurch konnte auch eine mannigfaltigere Mi-
ſchung

ſchung männlicher Ideen in das Ganze kommen. Sechs gute Köpfe ſehen weiter, als Ein guter Kopf, oder man müſſte denn glauben, man ſey auf Gottes Erdboden der Einzige, der fühlen könne, was der Menſchheit gut und nützlich wäre. Es war alsdann auch nicht ſo leicht möglich, daß Misbrauch der oberſten Gewalt, daß Despotismus ſich einſchlich — Kurz, ich würde immer für rathſamer gehalten haben, die erſte Anlage in Gemeinſchaft mit einigen klugen und ſichern Männern zu machen, mit Dieſen einen Plan ganz durchzuarbeiten, und dann erſt den Anfang mit der Ausführung zu machen. Aber unglücklicher Weiſe lebte Herr Weishaupt in Verhältniſſen, unter denen es ihm ſchwer fiel, eine Anzahl ſolcher Männer zu finden; auch wäre dies ſeinem Syſteme nicht gemäß geweſen; und ſo war ihm denn nichts übrig geblieben, als ſich unter den jungen Studierenden, die er täglich um ſich ſahe, Diejenigen auszuwählen, von denen er hoffen konnte, er würde ſie ganz nach ſeiner Hand ziehn, und mit ſeinem Geiſte erfüllen können. Ob er hierinn glücklich geweſen, darüber kann man ihn ſelbſt hören. In

dem **Nachtrage zu den Original-Schriften**, Seite 39. characteriſiert er ſie mit ein wenig zu derber bayeriſcher Naivität. „Sokrates," ſagt er, „der ein Capital-Mann „wäre, iſt beſtändig beſoffen; Auguſtus in „dem übelſten Rufe, und Alcibiades ſetzt ſich „den ganzen Tag vor der Gaſtwirthinn hin, „und ſeufzt und ſchmachtet; Tiberius hat in „Corinth des Democedes Schweſter nothzüchtigen wollen, und der Mann kam dazu. Um „des Himmels Willen, was ſind das für Areopagiten!" Und in der erſten Sammlung der **Original-Schriften**, Seite 367, da er von der elenden Verfaſſung des Ordens in der Provinz Bayern redet: „Wenn Philo das alles „erführe; ſo gienge er den Augenblick zurück; „er, der im Orden auch nach der Entdeckung, „nichts als Ordnung, Schönheit und das vortreflichſte Gebäude zu finden glaubt. Nicht „nur Ihre Provinz, auch Alle, die unter dem „Directorio der athenienſiſchen Areopagiten (ſeinen erſten und vornehmſten Mitarbeitern) „ſtehen, ſind elend, verwahrloſt."

Ich

Ich bin sehr weit entfernt, dies hier darum zu rügen, damit ich dem Herrn Weishaupt einen bittern Vorwurf machen könnte; sondern nur zu meiner eigenen Rechtfertigung. Spartacus klagt nemlich in seinen Briefen an Cato *) über meinen Mangel an Vorsichtigkeit, bey Anwerbung und Prüfung der Mitglieder. Wenn man nun aber bedenkt, welch' eine ungeheure Maschine ich zu übersehn hatte, und dann von der andern Seite erwegt, wie unglücklich der Stifter selbst in der Wahl und Bildung seiner ersten wenigen Mitarbeiter gewesen; so muß man, wie ich glaube, statt mir ein übereiltes Betragen vorzuwerfen, vielmehr die Unvollkommenheit aller irdischen Anstalten, die Schwäche des menschlichen Geistes, auch bey dem besten Willen, und der treuesten Anstrengung, bedauren. Wenigstens aber darf ich kühn sagen, daß unter allen Denen, die ich, auch nur durch die dritte und vierte Hand, dem Orden zugeführt habe, doch auch nicht ein Einziger gewesen, auf den sich eine von den Schil-

*) Original-Schriften, Seite 384, und Nachtrag, Seite 69.

Schilderungen gepaſſt hätte, die Spartacus von ſeinen Areopagiten macht. Ob dieſe Schilderungen übertrieben geweſen, oder nicht, das kann ich nicht entſcheiden; aber das weiß ich, daß einige von den Areopagiten und übrigen Mitgliedern, welche ich bey meiner Reiſe kennen lernte, wie ich ſchon geſagt habe, ſehr liebenswürdige, wackre Männer waren. Celſus und Cato und andre in Bedienungen ſtehende Brüder gehörten nicht zu den erſten Mitſtiftern, ſondern waren nachher für den Orden gewonnen worden; allein auch unter jenen erſten Areopagiten befanden ſich edle Leute, denen es weder an Fähigkeit des Verſtandes, noch an Rechtſchaffenheit des Herzens fehlte; Nur geſtehe ich, daß ich auch nicht einen Einzigen antraf, von welchem ich geglaubt hätte, er habe Beruf, an der Spitze eines ſo großen und wichtigen Werks zu ſtehn, geſchweige denn dergleichen zu ſtiften. Auſſer Cato war auch nicht Einer thätig für den Orden. Sie ſetzten keine Feder an, waren alle theils zu zerſtreut und ihrem Vergnügen ergeben, *) theils mit Be-

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 39 unten.

Berufs-Geschäften überhäuft; und dennoch wollten sie nicht, daß etwas ohne sie geschehen sollte. Keiner hatte größere Weltkenntniß, feinere practische Menschenkunde, Erfahrung von andern geheimen Verbindungen, Bekanntschaft mit den maurerischen Systemen, von welchen Spartacus am allerwenigsten wusste. Noch immer wurde unter ihnen die Frage aufgeworfen: **Was denn nun eigentlich der letzte Hauptzweck des Ordens seyn sollte?** Allgemeine Aufklärung zu befördern; sich unter einander zu schützen, beyzustehn, und im bürgerlichen Leben jedes Mitglied nach Verdienst und Fähigkeit emporzuheben — das war freylich die herrschende Idee von Allen. Allein eben über die Aufklärung waren ihre Begriffe sehr unbestimmt. Es ist wohl in ganz catholischen Ländern, bey der äußerst vernachläßigten Bildung der Jugend und der unzweckmäßigen Art des Unterrichts in Religions-Sachen, keine wunderbare Erscheinung, daß also erzogene Menschen, wenn sie die Augen öfnen, und sich von den Fesseln des Aberglaubens losmachen wollen, das Kind mit dem Bade ausschütten, und alle positive Religion über den

Haufen werfen mögten; allein für Männer, die ein System zum allgemeinen Wohl der Welt zu errichten trachten, sind doch diese Grundsätze nicht die weisesten: Ich fand, daß sie sämtlich über Religion, Glauben und Offenbahrung — ich lasse übrigens gern einem Jeden die Freyheit, nach seiner Weise für die Ruhe seiner Seele zu sorgen — wenigstens zu freyredeten, daß sie intolerant gegen gute Menschen waren, an denen sie nichts aussetzen konnten, als daß sie irgend einem Kirchensysteme anhiengen, und nicht eher eine Lehre verwerfen wollten, als bis sie etwas Beruhigenders und Bewieseners an dessen Stelle erhielten. Ich selbst musste mich, wie auch aus den Original-Schriften erhellt, um ihr Zutrauen zu gewinnen, in diesen Ton ein wenig stimmen, und dies brachte mich, wie man nachher sehn wird, auf den Gedanken, in das System des Ordens eine Art von Erklärung der christlichen Religions-Lehren und ihrer Gebräuche einzuflechten, womit alle Partheyen hätten zufrieden seyn können. (Spartacus war zugleich auf den nemlichen Einfall gerathen) Was ferner die Reinigkeit ihrer Sitten betraf; so

wäre

wäre auch von dieser Seite wohl manches zu erinnern gewesen. Ich bin weit entfernt, mich zum Richter über die Handlungen Andrer aufzuwerfen zu wollen; Wer kann wissen, welchen Kampf zwischen Grundsätzen und Leidenschaften auch der Weiseste und Beste ständlich zu kämpfen hat? und ich habe vielleicht mehr als Eine Ursache, tolerant zu seyn, um von Andern gleiche Duldung und Nachsicht zu verdienen. Auch mögte ich nicht gern gradezu behaupten, daß freye Grundsätze in Religions-Sachen immer mit schlechter Moralität in gleichem Verhältnisse stünden. Das aber ist doch wohl nicht zu leugnen, daß man ein Recht hat, von Männern, die sich zu Reformatorn aufwerfen und Aufklärung der heiligsten Gegenstände bewürken wollen, zu verlangen, daß ihr Beyspiel und Wandel einen Beweis für die Güte und Zweckmäßigkeit ihrer Lehre geben, wäre es auch nur, um den Feinden der Wahrheit keine Blößen zu zeigen, die sie zum Nachtheile der ächten Aufklärungen nützen könnten. Die Art, sich in politische Händel zu mischen und den Ordens-Mitgliedern bürgerliche Vortheile zu verschaffen, gefiel mir auch nicht aller-

dings; Doch konnte man zur Entschuldigung annehmen, daß die Feinde der guten Sache in dortigen Gegenden, die denn auch auf die dasige Regierungsverfassung, wie man mich versicherte, den größten Einfluß hatten, sich solche Mittel erlaubten, die fast berechtigen konnten, ähnliche Gegenmittel anzuwenden. Indessen würde man sehr ungerecht urtheilen, wenn man manche Züge von der Art, die in den Original-Schriften vorkommen, und die zum Theil nur Meynungen, Vorschläge, oder rasche Unternehmungen feuriger, unvorsichtiger Jünglinge waren, auf Rechnung des ganzen Ordens, selbst wie er damals war, schreiben wollte. Der Areopagit Ajax war in der That einer von Denen, welche zuweilen nicht ganz grade Wege für erlaubt zu halten schienen, in so fern die Absicht dabey gut wäre; doch aber wurden diese Schritte von den Uebrigen nicht gebilligt, ja! sie trennten sich endlich ganz von Ajax, und dies noch ehe ich nach Bayern kam. Noch muß ich erinnern, daß ich diesen jungen Mann gar nicht persönlich kenne, sondern was ich von ihm weiß, nur aus dem Munde Anderer habe.

Zu dieſen nicht ganz erwünſchten Umſtänden kam noch ferner, daß dazumal alle Areopagiten mit Spartacus über den Fuß geſpannt waren. Schon ſchriftlich hatten ſie ihn mir, bevor ich nach München kam, nicht mit den beſten Farben geſchildert *). Sie klagten über ſeinen Eigenſinn; über ſeinen Deſpotismus; über ſeine jeſuitiſche Art, ſie unter einander zu entzweyen, um durch Trennung zu herrſchen; über ſeinen Wankelmuth in Grundſäzzen; über die Veränderlichkeit ſeiner Zuneigung; über die Unſicherheit ſeines Zutrauens. Sie klagten: „er fordere alles von Andern, „indeß er im Grunde noch gar nichts geleiſtet „hätte, als Plane zu erſinnen, die er ſelbſt „nicht im Stande ſey auszuführen. Er halte „ſich für den Erſten aller Menſchen, für einen „zweyten Meſſias, und laſſe ſonſt niemand „Gerechtigkeit wiederfahren, als wer ihm „ſchmeichle. Einen Solchen erhebe er dann „eine Zeitlang bis in den Himmel; Ein klei„ner Umſtand aber, ein Mangel an blinder „Verehrung ſeiner Grillen, können dann auch „wie-

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 10, oben.

„wieder den edelsten Mann in seinen Augen „herabsetzen, und im Gegentheil ein bisgen „Maulschwätzerey und Huldigung dem schief„sten Kopfe sein uneingeschränktes Zutrauen „zusichern.“ Sie fügten hinzu: „Sein Herz „habe kein Gefühl von Dankbarkeit und per„sönlichem Wohlwollen; Er liebe und nütze die „Leute nur, so lange er Ihrer zu bedürfen glaube. „So habe er gegen sie Alle gehandelt, und auch „mir werde er es einst nicht besser machen.“

Ich sah in diesem Bilde mehr Erbitterung als Wahrheit. Freylich konnte ich Spartacus nicht ganz von Herrschsucht, Eigensinn und Stolz freysprechen; allein jene hatte ihre Quelle in seiner Ueberzeugung von der Nothwendigkeit, daß eine solche Maschine durchaus von Einem Kopfe regiert werden müsse; Sein Eigensinn und Stolz hingegen beruheten auf das innere Gefühl seines Werthes *). Indessen fand ich nun eine Schwierigkeit mehr zu überwinden, nemlich die, den Frieden unter meinen Mit-

ver-

*) Man kann davon ein Beyspiel sehn, in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 81.

verbundenen herzustellen, ohne welchen doch nichts auszurichten war.

Uebrigens blickte durch diese Unvollkommenheiten der beste Wille und treueste Eifer aller dortigen Mitglieder hervor. Ihr Herz glühete von den edelsten Vorsätzen, Gutes und Großes zu bewürken. Sie waren mit der wärmsten Anhänglichkeit dem Orden ergeben. Wählten sie nicht immer die besten Mittel; so lag es an dem Mangel der Erkenntniß; Ihre Unthätigkeit kam nicht aus bösem Willen her, und wo es das Beste des Ganzen galt, da waren sie bereit, alle Privat-Zwistigkeiten zu vergessen. — So fand ich den Zustand des Ordens in Bayern!

Ich fieng nun damit an, die Areopagiten mit Spartacus auszusöhnen, welches mich nicht viel Mühe kostete *). Dann trat ich, auf Spartacus und der Uebrigen Bitten, um dort der Verbindung mehr Ansehen zu verschaf-

*) Man sehe des Freyherrn von Bassus Vorstellung an die Standeshäupter der Republic Graubünden.

schaffen, als ein Abgeordneter der hohen und bekannten Obern auf, wohnte einigen Versammlungen bey, untersuchte als bevollmächtigter Visiteur, den Zustand der verschiedenen Pflanz-Schulen in dortigen Gegenden, ermunterte, feuerte an, verhieß, vertröstete, gewann dem Orden ein Paar angesehene und edle Männer, machte die Areopagiten mit der Einrichtung der verschiedenen maurerischen Systeme bekannt, und schloß dann mündlich und schriftlich mit meinen Mitverbundenen einen Vertrag wegen unserer künftigen Operationen.

Die Hauptpuncte dieses Vertrags waren folgende:

1) Man übergab mir alle Materialien zu den höhern Graden und alle Aufsätze von Spartacus, indem man mir überließ, hiervon so viel zu nützen, auch selbst in den Papieren der schon fertigen Minerval-Classe so viel abzuändern, als ich gut finden würde, wie man mir denn überhaupt auftrug, das ganze System bis auf die höhern Mysterien nach, auszuarbeiten, und diese meine Arbeit an das Corps der Areopagiten einzuschicken. Ein jeder

der von Dieſen ſollte ſeine Anmerkungen dazu machen; An den Herrn Weishaupt ſollte alles zuletzt gehn, und wenn derſelbe über die verſchiedenen Meynungen ſein Urtheil gefällt haben würde, dann alle Grade rein abgeſchrieben, beglaubigt, in allen Gegenden eingeführt und bis zu einem folgenden Areopagiten-Convente nichts daran verändert werden.

2) Man billigte meinen Vorſchlag, das Ganze an die Freymaurerey zu knüpfen, ja! vom großen Illuminat-Grade an, alles auf die Freymaurer-Hieroglyphen zu ſtützen und anzupaſſen, ſodann auch ein Freymaurer-Ritual der drey ſymboliſchen Grade nebſt einem Conſtitutions-Buche auszuarbeiten, daſſelbe ſo viel möglich in allen Logen durch den Einfluß unſrer Mitglieder einführen zu laſſen, und überhaupt alles ſo einzuleiten, daß unſre Leute in den Logen der verſchiedenen Syſteme die Oberhand bekämen, um den müſſigen Haufen der Freymaurer für die gute Sache in Thätigkeit zu ſetzen. Dies alles übernahm ich.

3) Bekam ich freye Hand auf dem Freymaurer-Convente in Wilhelmsbad mich allen

denen redlichen und verständlichen Brüdern zu eröfnen, von denen ich glauben konnte, daß sie ohne Eigennutz, Vorurtheil und Egoismus, fähig wären, die Wichtigkeit eines solchen Systems zu fühlen, und dasselbe gegen leere Tändeleyen und Hieroglyphen-Spielerey zu vertauschen.

4) Man wiederholte nochmals die Versicherung, es sollte mir freystehn, zu meiner Hülfe so viel Mitglieder zu Areopagiten zu machen und so viel Obere anzusetzen, als ich nöthig und nützlich finden würde.

5) Ich bedung mir aus, daß denen durch mich aufgenommenen, und überhaupt allen untergebenen Brüdern keine Bücher anempfohlen werden sollten, in welchen die Lehren der christlichen Religion angegriffen würden; daß man Vorsichtigkeit in Ansehung unsrer Pflichten und Verhältnisse gegen die Staaten anempfehlen, und überhaupt die gänzliche Entwicklung unsrer religiösen und politischen Grundsätze, als welche das reifste Nachdenken erforderten, bis auf die großen Mysterien versparen, und diese vorerst noch nicht ausarbeiten sollte.

6) Da ich mich immer der Furcht nicht erwehren konnte, es mögte einſt die würklich fürchterlich werdende Gewalt des Ordens von herrſchſüchtigen Leuten gemisbraucht werden, und mir vor unſern eigenen Leidenſchaften bange war, wenn wir Stifter uns nicht einen Zaum dadurch anlegten, daß wir die despotiſche Macht, die wir im Namen unbekannter Obern hätten ausüben können, in eine Art von republicaniſcher Regierung verwandelten; ſo wurde auf mein inſtändiges Bitten beliebt, es ſolle Jeder von uns unter ſeinen Untergebenen die Fähigſten und Beſten ausſuchen, und Dieſe mit gehörigen Inſtructionen verſehn, welche in einem eigenen Regenten-Grade zuſammengetragen werden ſollten. Dieſer Regenten-Claſſe ſollte dann die ganze Regierung des Ordens übergeben werden; Sie ſollte unter ſich, durch Wahl und Uebereinkunft, die höchſten Aemter, nemlich die Provinzial-Inſpectoren-ja! National-Obern-Stellen, beſetzen. Keiner der Areopagiten ſollte ein ſolches Amt bekleiden dürfen, ſondern wir wollten nur ein Ober-Collegium ausmachen, deſſen Präſident Spartacus ſeyn ſollte. An dies Col-

legium würden die Berichte der National-Obern laufen; Wir würden Controlle und Aufsicht über alle Chefs des Ordens führen, ohne je unsere Gewalt, da alles Detail in den Händen der Regenten-Classe wäre, misbrauchen zu können. Zugleich machten wir Alle uns verbindlich, auch nicht die geringste wichtige Nachricht von dieser Art vor einander zu verheimlichen. — Ich besitze kein Document mehr über diesen Vergleich; aber ich weiß es, meine ehemaligen Mitverbündeten sind zu redliche Männer, als daß sie den Inhalt desselben leugnen wollten.

Als dies sämmtlich in Ordnung gebracht war *); reisete ich zurück nach Frankfurth, und gab mich an die mir aufgetragene Arbeit. Ich fieng damit an, den Versuch zu machen, ob ich nicht diejenigen Brüder Freymaurer, welche am mehrsten Einfluß auf den bevorstehenden Freymaurer-Convent haben würden, zur Annahme eines solchen Systems vorbereiten

*) Man lese den Anfang von Hannibals Briefe in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, Seite 134, unten.

ten könnte. Ich gestehe es, daß ich noch immer eine Art von Anhänglichkeit an die stricte Observanz hatte, und da nun schon so viel Mitglieder derselben durch mich Illuminaten geworden waren; so schmeichelte ich mich mit der Hofnung, es werden sich vielleicht beyde Systeme mit einander vereinigen lassen. Aber freylich war ich weder geneigt, noch von meinen Mitverbundenen dazu bevollmächtigt, dem ganzen Convente alle unsere Papiere vorzulegen, und uns auf Gnade und Ungnade einer Gesellschaft zu ergeben und zu unterwerfen, von der wir (die wir keine Macht, durch Stand, Hoheit und Reichthum, sondern durch Einheit und Consequenz im Plane verlangten) im Grunde fast gar keine Vortheile erwarten konnten, und deren Mitglieder nicht auf Einen Ton gestimmt, nicht nach unsern Zwecken gebildet waren, die öffentlich glänzen und herrschen wollten, indeß unsre ganze Verfassung auf stilles, geheimes Würken beruhete.

Dennoch, sage ich, machte ich den Versuch; Ich trug meine Dienste schriftlich und mündlich an, bekam aber jedesmal

die mich ein wenig erbitternde Antwort: „Ich „solle nur meine Papiere einschicken, oder auf „dem Convente vorlegen, und wolle man dann „sehn, was darunter brauchbar wäre, oder „nicht taugte.“ Bey dem Bewusstseyn unse- rer Stärke und hingegen der Schwäche, Un- einigkeit, Systemlosigkeit und Unsicherheit der stricten Observanz, die kürzlich den Grund, auf welchem ihr ganzes Gebäude beruhete, als bodenlos angegeben, folglich uns Alle von den darauf gestützten Pflichten losgesprochen hatte, glaubte ich nun mehr als genug gethan zu ha- ben. Ich gab alle Hoffnung auf, mit dem Convente im Ganzen einig zu werden, und es blieb also vor wie nach beschlossen, mit der Zeit einzelne Mitglieder und einzelne Logen zu stimmen, zu gewinnen, und indeß zu verhin- dern, daß Schwärmerey und Betrug mächti- gern Einfluß als wir, und daß sie nicht den Maurer-Orden in ihre Gewalt bekämen. Zu diesem Endzwecke wurde Minos geberhen, in Wilhelmsbad (ich hatte meine Vollmacht als Deputirter abgegeben, und erschien ordentlich nicht auf dem Convente) ein wachsames Auge zu haben. Ich aber zeigte mich in Wort und

That

That bereit, jeden einzelnen redlichen und klugen, dort anwesenden Bruder, der zu mir nach Frankfurth kommen, und nicht blos forschen, kundschaften und durchlesen, sondern, unsrer Einrichtung gemäß, zu uns treten würde, in so fern wir ihm dasjenige wahr machten, was wir in dem ersten Grade versprachen, willig aufzunehmen. Ich genoß darauf die Zufriedenheit, zu sehn, daß nachdem die übrigens ganz gut gemeinten Endzwecke, zu welchen diese Männer aus allen Ecken der maurerischen Welt zusammengekommen, nicht nach Wunsche ausgefallen waren, weil man über Grundsätze nicht einig werden konnte, Mehrere von ihnen, überzeugt, daß sie durch unsere Hülfe besser ihren Wunsch, thätig und nützlich zu seyn, erfüllt sehn könnten, mit Eifer unser System annahmen. Wie wenig gefährlich übrigens meine Absichten auf den Convent in Wilhelmsbad gewesen, beweist mein Bericht darüber, den man in dem Nachtrage zu den Original-Schriften, S. 209. u. f. findet — man müsste denn aus Partheygeist glauben, es sey gefährlich und unerlaubt, sich zu bemühn, ein Werk, welches man wenigstens

für unzweckmäßig und unnütz hält, umzuschaffen, ohne die geringste eigennützige Privat-Absicht dabey zu haben.

Indessen hatte ich nun auch unser ganzes System ausgearbeitet, und um zu begreifen, welch' eine Art von Arbeit dies gewesen, bitte ich, noch einmal kürzlich zusammen zu fassen, was für Rücksichten ich dabey nehmen musste, und welche Grundsätze hier einwürkten. Zuerst, was mich selbst betrifft; so hat man gehört, daß eine Mischung von Thätigkeits-Trieb, von Anhänglichkeit an Mystic und von sanfter Schwärmerey, Einfluß auf mein Denken und Handeln hatte; also war zu erwarten, daß meine Arbeit diesen Stempel trug. Sodann, was Spartacus angeht; so musste ich seine Aufsätze zum Grunde legen; Welchen Geist nun diese athmeten, und daß Nachahmung der Jesuiten-Einrichtung, doch zu guten Zwecken, den Haupt-Character davon ausmachte, weiß man auch. Das Ganze musste ferner in die Freymaurerey hineinpassen, und auf die Hieroglyphen derselben anwendbar seyn — Eine neue Schwierigkeit, die nachher Veranlassung gab, daß Herr Weishaupt von mir schrieb:

(Nach-

(Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 67 oben) „Laſſen Sie die von Philo verfaſſte „kauderwelſche halb theoſophiſche Anrede zu dem „ſchottiſchen Rittergrade und die Erklärung „der Hieroglyphen aus!“ Die Grade, welche fertig waren, durften aber im Weſentlichen nicht verändert werden, weil ſie ſchon mehreren hundert Mitgliedern ertheilt waren. Und dann endlich die Hauptſache! Das Ganze muſſte jedem Mitgliede intereſſant und keinem Einzigen das Geringſte darinn anſtößig ſeyn. Nun gab es aber unter uns (denn Alle waren ja zum Orden getreten, ehe wir ein feſtes Syſtem hatten) erklärte Deiſten; religioſe Schwärmer; Grübler; Alchymiſten; Theoſophen; Leute, die Ruhe liebten und nicht gern arbeiteten; unruhige Köpfe; Solche, die einen Hang zur Intrigue hatten; fleißige und thätige Menſchen; Herrſchſüchtige; Ehrgeizige; Ahnenſtolze; Eigennützige; Solche, die Beförderung im bürgerlichen Leben, und Andre, die Hülfe und Unterſtützung bey gelehrten Unternehmungen ſuchten; Einige, die an Feyerlichkeiten Vergnügen fanden, und Andre, die alles, was Cäremonie hieß, verachteten; Phi-

loſorhen und Philoſophaſter — Kurz! Leute von allerley Ständen, Gemüthsarten, Fähigkeiten und Stimmungen — Ich glaube, daß dies genug geſagt iſt, um den ganzen Orden und mich zu entſchuldigen, wenn das Syſtem, welches für alle dieſe Leute möglichſt paſſend ſeyn muſſte, nicht Jedem als ein Ideal von Vollkommenheit aller Art erſcheint.

Und von dieſem Syſteme nun will ich hier die Skizze entwerfen. Wie viel davon, was Anlage und Bearbeitung betrifft, aus meinem Kopfe und Herzen gefloſſen, wie viel hingegen dem Herrn Weishaupt gehört, und was endlich von andern Areopagiten herrührt, das würde jetzt nicht ſo leicht auseinander zu ſetzen ſeyn. Manche von denen, die dieſe Grade leſen, werden vielleicht aus dem Styl in einzelnen Stellen den jedesmaligen Verfaſſer erkennen; allein das thut ja nichts zur Sache — Genug, wenn dieſe Grade die ächten Grade derjenigen Illuminaten ſind, deren Einer ich geweſen bin, und man dann in denſelben nichts findet, was eines rechtſchaffenen Mannes unwerth wäre! Auch begnüge ich mich, wie geſagt,

ſagt, nur eine Skizze vom Ganzen zu liefern, und werde dann die Leſer dahin verweiſen, wo ſie die mehrſten dieſer Grade ausführlich gedruckt ſehn können.'

Das Syſtem der Illuminaten war in drey Haupt-Claſſen getheilt, deren jede zwey Unter-Abtheilungen hatte. Zuerſt kam die Pflanzſchule, welche das Novizíat und die Minerval-Claſſe in ſich begriff. Dann folgte die Maurerey, und zwar die ſymboliſche und die ſchottiſche, und endlich die Myſterien-Claſſe, welche die kleinen und großen Myſterien enthielt.

Von der Zeit an, da mehr erwachſene gebildete, als jüngere rohe Leute zu Mitgliedern des Ordens aufgenommen wurden, war es nicht möglich, Jene blindlings zu führen, ſie als Zöglinge einer Geſellſchaft zu behandeln, deren Hauptzweck ihnen nicht wenigſtens im Allgemeinen bekannt gemacht würde, von ihnen Gehorſam und Bericht über ihre Fortſchritte in Kenntniſſen zu fordern, die ſie ſich ſchon als Knaben eigen gemacht hatten, und ihnen Schutz und Aufklärung in Wiſſenſchaften zu verſprechen, die wir füglicher von ihnen, als

ſie von uns erwarten konnten. Indeſſen war es doch nöthig, daß ſie nicht nur mit der Einrichtung der Pflanzſchule bekannt würden, ſondern auch durch Beantwortung allerley ihnen vorzulegender Fragen, ihre Grundſätze näher entwickelten, ſich in unſern Ton ſtimmten, und Proben ihrer Anhänglichkeit gäben. Ich hatte aber einen Vorbereitungs-Aufſatz, unter dem Titel: **Allgemeiner Begriff von der Geſellſchaft der Illuminaten** ausgearbeitet, der eigentlich für ſchon cultivierte Candidaten beſtimmt, überhaupt aber jedem Aufzunehmenden vorgelegt wurde, und eine Auseinanderſetzung der Haupt-Zwecke des Ordens und der vorzüglichſten Mittel, welcher man ſich dazu bediente, im Allgemeinen enthielt.

Dann kam das **Noviziat**. In demſelben lernte der Zögling niemand als ſeinen Führer kennen, welcher ſich Mühe gab, zu erforſchen, ob der Jüngling überhaupt für uns brauchbar, ob er fähig, empfänglich, folgſam und anhänglich an den ihm bekannt gemachten Zweck war? War er das nicht; ſo verließ man ihn; konnte man hingegen gute Hofnung von ihm

ihm faſſen; ſo wurde er unter die Minerva-
len aufgenommen. Hier arbeitete er gemein-
ſchaftlich mit einigen andern Zöglingen unter
der Aufſicht des Minerval-Magiſtrats, muſſte
monathlich von ſeinen Fortſchritten Rechen-
ſchaft und den Obern in verſchloſſenen Zetteln
Nachricht geben, ob er von ſeinem unmittel-
baren Führer zufrieden wäre; was er wünſchte,
und was er zum Beſten der Geſellſchaft thun
könnte oder gethan hätte? Man verſprach und
reichte ihm Unterſtützung und Aufklärung in
einem beſtimmten litterariſchen Fache, zu wel-
chem er ſich hatte einſchreiben laſſen, und ver-
hieß ihm in der Folge eine ſeinen Verdienſten
und Fortſchritten angemeſſene Verſorgung im
bürgerlichen Leben, Schutz gegen Verfolgung
und gegen Zurückſetzung. Dagegen war er
verbunden, auf Befehl der Obern, zum Be-
ſten des Ganzen, in ſeinem Fache zu ſammeln,
zu forſchen, und kleine ihm aufgetragene Ar-
beiten ohne Murren zu übernehmen.

Hatte er hier eine Zeitlang gearbeitet; ſo
ließ man ihn in irgend einer Loge, die entwe-
der ſchon unter unſrer Direction ſtand, oder in
wel-

welcher wir, durch Einwürkung unſrer Leute, nach und nach das Uebergewicht erhielten, zum **Freymaurer** aufnehmen. Er muſſte ſuchen, die drey ſymboliſchen Grade nach der Reyhe zu bekommen, und wenn ihm das Vergnügen machte, auch mehrere für ſein baares Geld; Mit uns aber blieb er indeß immer in der vorigen Verbindung, und hatte nebenher, wenn er nicht Fähigkeiten genug zeigte, in unſerm Syſteme weiter fortzurücken, in der Freymaurerey ein weites Feld, ſeine Muße auf Entzifferung von Hieroglyphen und auf die unbedeutenden Logen-Arbeiten zu verwenden. War er aber von beſſerm Stoffe; ſo wurde er, wenn er Freymaurer-Meiſter war, von uns zum **kleinen Illuminat-Grade** befördert.

Hier bekam er dann die ſpecielle Aufſicht über ein Paar Zöglinge, über deren Fortſchritte und Aufführung er die genaueſten Berichte erſtatten muſſte, erhielt eine Inſtruction: wie man Menſchen bilden und regieren müſſe, erhielt Fingerzeige, die tiefer in das Syſtem hineinblicken lieſſen, und das war denn der Grad, der, größtentheils von Spartacus herrüh-

rührend, so allgemeinen Beyfall fand, und in der That sein Meisterstück genannt werden konnte. Vier solcher kleinen Illuminaten machten, da wo Minerval-Versammlungen gegründet waren, die Magistrate oder die Vorsteher derselben aus, und dirigierten die Arbeiten dieser Classe.

Indem man sich beschäftigt, Andre zu beobachten und zu bilden; so macht man natürlicher Weise Fortschritte in Kenntniß der Menschen überhaupt und in Erkenntniß seiner Selbst insbesondre. Es schien aber wichtig, dies Studium zu der Arbeit eines eigenen Grades des Ordens zu machen, und das geschahe in dem **großen Illuminat-Grade, oder schottischen Noviziate.** Hier wurden einige tausend Fragen aufgeworfen, nach welchen man den innern und äussern Character des Menschen erforschen sollte. Aus der Vergleichung aller dieser Züge, selbst der kleinsten, unbedeutend scheinenden, liessen sich in der Folge die herrlichsten allgemeinen Resultate für die Menschenkunde ziehn, und nach und nach eine sichre Semiotic der Seele ausarbeiten. Weiter

ter bestand die Arbeit dieses Gra des hauptsächlich darinn, daß in den Versammlungen desselben Untersuchungen über die feinern Character-Nüancen der kleinen Illuminaten nach jenen Fragen angestellt wurden. Jeder große Illuminat sollte ein Paar kleine Illuminaten unter seiner heimlichen Aufsicht haben. Keiner sollte in diesen Grad befördert werden, bevor sein Aufseher nicht alle Fragen über ihn beantwortet hätte; und so wäre es dann fast ohnmöglich gewesen, daß ein Unwürdiger, oder jemand, dessen kleinste Herzens-Falten man nicht gekannt, sich in unserm Systeme hinaufgedrängt hätte. Freylich hatten wir jetzt schon so viel Menschen aufgenommen und musten sie aus Mangel an Arbeitern befördern, mit denen diese Operationen nicht vorgenommen werden konnten; Allein wenn nur künftighin strenge darauf gehalten wurde; so konnten wir doch nach und nach die Spreu vom Waitzen sichten. Den Mitgliedern dieses Grades lag auch ob, monathlich zu berichten: welche Bedienungen und Vortheile im bürgerlichen Leben sie durch ihre Einwürkung ertheilen und verschaffen konnten, und welche Subjecte hingegen sie dem

Or-

Orden zur Beförderung empföhlen. Die Verſorgungs-Liſten waren alſo bey dieſem Grade, und dirigirte derſelbe die Circulation der Dienſtleiſtungen. Da wir nun hier die treueſten Gemälde von allen äuſſern und innern Eigenſchaften der Mitglieder des Ordens vor uns liegen hatten; ſo wuſſten wir, wozu Jeder im Staate taugte. Wir hätten alſo, ſtatt etwa den Regierungen auf Unkoſten der Gerechtigkeit, unſre Lieblinge aufzudringen, nur die Würdigſten empfohlen, folglich die Pflichten treuer Bürger erfüllt, Jeden an ſeinen Platz geſtellt, und geleiſtet, was kein Monarch leiſten kann. Fragte ein Fürſt ſeinen Miniſter, der Illuminat war: „Wem glauben Sie, daß ich dieſe Stelle ſicher „anvertrauen darf?“ ſo konnte Dieſer ſeinem Herrn Portraite vorlegen, nach denen derſelbe dasjenige Original unter Vielen, Fremden und Einheimiſchen, auszuwählen im Stande war, welches am mehrſten ſeinen Wünſchen entſprach. Dieſer Grad war endlich, was das Ritual und Aeuſſere betraf, ganz maureriſch. Die Cäremonien waren bedeutend, ohne Spielerey, feyerlich, und für jemand, der nicht etwas darinn ſucht, allen ſinnlichen Eindrücken ſolcher

cher Art seine Seele zu verschliessen, gewiß herzergreifend.

Alle diese Grade, so weit ich sie bis jetzt beschrieben habe, sind in diesem Jahre, unter dem Druckorte Edessa (Frankfurth am Mayn) und dem Titel: **der ächte Illuminat, ich weiß nicht von wem?** herausgegeben worden. Sie sind da ganz so, wie sie aus meiner Hand gekommen, und ich fordere Jeden auf, etwas Gefährliches, oder mit den Pflichten eines Christen, redlichen Mannes und guten Bürgers Streitendes darinn zu finden. Ich muß bey dieser Gelegenheit auch zugleich erinnern, daß das von dem Herrn Weishaupt herausgegebene **verbesserte System der Illuminaten**, Aufsätze enthält, die mir gänzlich fremd, und, so lange ich Mitglied dieser Gesellschaft war, bey uns nicht eingeführt gewesen sind.

Auf das schottische Noviziat folgte der **schottische Ritter Grad, oder der Grad der dirigierenden Illuminaten** — Dieser machte den Uebergang zu der höhern Maurerey, zu der Mysterien-Classe. War eines unsrer

unſrer Mitglieder bis dahin gekommen; ſo muſſte es ſchon von der Güte der Sache, von der Reinigkeit unſrer Abſichten und von der Zweckmäßigkeit unſrer Einrichtung überzeugt ſeyn. Hatte jemand alſo Eifer, etwas Nützliches und Edles zu bewürken; hatte er überhaupt guten Willen und treue Abſichten; ſo konnte er nicht mehr wünſchen, uns zu verlaſſen. Er wuſſte, daß er nirgends in der Welt das finden würde, was er bey uns fand, das heiſſt, wo nicht ſchon itzt die vollkommenſte von allen Einrichtungen geheimer Verbindungen, doch wenigſtens das ernſtlichſte, würkſamſte Beſtreben, dahin zu gelangen; die gröſßte Bereitwilligkeit, alles Gute, ſo uns noch fehlen konnte, anzunehmen; Duldung; Entfernung von Syſtemgeiſt; die reinſte Uneigennützigkeit; endlich eine weitausſehende, ſichre Anſtalt, zum Beſten Aller und jedes Einzelnen im Moraliſchen, im Geiſtigen und im bürgerlichen Leben zu arbeiten. Hier ſah alſo der Thätige, Wahrheit und Rechtſchaffenheit Suchende ein weites Feld vor ſich. War er weiſer und beſſer als wir; ſo fand er uns bereit, ihn zum Lehrer und Führer anzunehmen; Wo nicht; ſo konnte

er bey uns Unterricht erhalten, und brauchte ihn nicht auswärts zu ſuchen. Wer daher Illuminatus major war, und dennoch an andern Verbindungen hing, von dem war zu vermuthen, er ſey entweder ein Menſch ohne Grundſätze, oder ein geheimer Spion. Wir forderten alſo zur Probe von Anhänglichkeit, bevor wir jemand in den ſchottiſchen Ritter-Grad beförderten, von ihm einen Revers, des Inhalts: daß er von nun an uns immer treu bleiben, keinem andern Orden feſter anhängen, und nie zurücktreten wolle. Daß dies Verſprechen in den obern Graden, wenn wir erſt des Mannes gewiß waren, wieder erlaſſen wurde, das wird man in der Folge hören; zuweilen aber wurde auch (beſonders bey guten Menſchen, die etwa über dieſe Art von Zwange ſtutzten) ſogleich davon dispenſiert. Ein treffliches Mittel aber war es, dadurch ſolcher Mitglieder loszuwerden, denen man nicht gänzlich trauete, die in der Bildung nicht gut eingeſchlagen waren, oder die, aller unſrer Prüfungen ohngeachtet, uns dennoch hintergangen hatten. Man legte ihnen dann den Revers vor, beſtand auf Ausfertigung deſſelben,

ben, und weigerten ſie ſich; ſo traten ſie ohne Geräuſch zurück, oder blieben in den untern Graden. So wie die kleinen Illuminaten die Vorſteher der Pflanzſchule waren; ſo dirigierten die ſchottiſchen Ritter die untre Freymaurerey der drey ſymboliſchen Grade, nach unſern Planen, und bekamen dazu hier die gehörige Inſtruction. Zugleich enthielt das Ritual für die Loge oder für das Capittel der Ritter und der Catechismus dieſes Grades Winke zu höherer Entzieferung der maureriſchen Hieroglyphen, nebſt der Weiſung, fleißig darüber nachzudenken, zu forſchen und den Obern Gedanken über dieſen Gegenſtand mitzutheilen. Manche würden endlich ermüdet worden ſeyn, über dem beſchwerlichen Fortſchreiten auf dieſem ſchweren myſtiſchen Erdreiche; ſie würden vielleicht die Speculationen aufgegeben, und ſich an unſre übrigen Zwecke zu thätiger Würkſamkeit für die Welt gehalten haben. Andre gute Leute hingegen, denen die ſo genannten höheren Wiſſenſchaften und das Studium der Hieroglyphen das Wichtigſte war, und unter denen Viele für uns zu feinerer Würkſamkeit im Orden und zu den höchſten Obern Stellen in dem-

ſelben nicht brauchbar ſchienen, konnten dann hier ſtehn bleiben, und ich würde dafür geſorgt haben, daß man ihnen reichlich Nahrung nach ihrem Geſchmacke verſchafft hätte. Was das Ritual dieſes Grades noch insbeſondere betrifft; ſo fand freylich Herr Weishaupt, in deſſen erſten Plan derſelbe nun in der That nicht paſſte, wie in den Original-Schriften zu leſen iſt, das Ganze äuſſerſt abgeſchmackt, zu religios, ſchwärmeriſch und theoſophiſch; dennoch aber will ich es verſuchen, auſſer den ſo eben angeführten Gründen, warum ich dieſen Grad ſo und nicht anders entworfen hatte, noch Folgendes zu meiner Rechtfertigung anzuführen. Ich erinnere nemlich nur zuerſt, daß alles, was in demſelben von religioſer Bedeutung war, zum Beyſpiel die Liebesmähler oder Agappen, nicht als meine Erfindung angeſehn werden konnte, ſondern von mir aus alten ächten ſchottiſchen Freymaurer-Ritualen entlehnt war, und daß ich die Erklärung dieſer Dinge, die Reſultate meiner mühſamen Nachforſchungen, die vielleicht dem Herrn Weishaupt ſelbſt nicht ſo ganz abgeſchmackt und leer vorgekommen ſeyn würden, in die höhern Myſterien zu legen

dachte.

dachte. Man weiß ferner, daß ich es mit Menschen von allerley Denkungsart, mit Religions-Freunden und Religions-Verächtern zu thun hatte. Ich glaubte, ein Orden, der sich so über alles ausbreiten wollte, was nur den Menschen wichtig und heilig seyn könnte, müsste auch nicht verabsäumen, wo möglich alle seine Mitglieder über den Punct der positiven Religion auf Einen Ton zu stimmen. Es war hier nicht von Bewürkung einer allgemeinen Religions-Vereinigung, noch von Einführung des Indifferentismus die Rede; nein! Jeder sollte seiner Ueberzeugung und seinen einmal angenommenen Grundsätzen treu bleiben, nur sollte er seinen Brüdern das Nemliche erlauben, die Zweifler und die Bekenner andrer Religionen nicht verachten, oder gar verfolgen; im Gegentheil! er sollte sich überzeugen, daß der Grund aller dieser verschiedenen Lehren auf sehr einfachen **Wahrheiten** beruhete, die nur durch Umschreibung und Einkleidung so modificiert worden, daß sie jetzt als von einander durchaus verschieden und sich widersprechend erschienen. Ich glaubte durch Nachforschungen, die ich über alte und neue Mysterienschu-

len und vorzüglich über die Freymaurerey angestellt hatte, in gewissen Hieroglyphen, die fast ohnverändert aus einer dieser geheimen Gesellschaften in die andre übergangen, den Schlüssel zu den Geheimnissen der christlichen Religion gefunden zu haben. Ich habe mich hierüber weitläuftiger herausgelassen in meinem **Beytrage zur neuesten Geschichte des Freymaurer-Ordens**, und zwar im **neunten Gespräche**, von Seite 172 an. Diese Aufschlüsse sollten, meinem Plane nach, wie schon gesagt, in den großen Mysterien vorkommen, und die schottischen Rituale gaben nur die Fingerzeige dahin. Folgende Grundsätze aber leiteten bey diesem Allen meine Schritte: Der Mensch bedarf einer positiven Religion; Wenn auch Offenbarung Gottes nichts weiter als geoffenbarte Vernunft wäre; wenn sie uns nichts weiter lehrte, als was wir, nur später, durch eigenes Nachdenken, sobald die Ausbildung des menschlichen Geistes den höchsten Grad erreicht hätte, von selbst gefunden haben würden; so könnte doch die Lehre: daß das Licht der Vernunft allein hinreichte, uns über unsre Pflichten aufzuklären und über

unsre

unſre gegenwärtige und künftige Beſtimmung mit Zuverſicht und Ruhe zu erfüllen, nur für die Weiſeſten und Beſten paſſen. Der große Haufen mittelmäßiger Menſchen bedarf einer höhern Autorität für die Wahrheiten, denen er folgen ſoll. Darf er einmal nach Willkühr ſein Lehrgebäude auf ſein bloßes Raiſonnement bauen; ſo wird ihm nicht nur ſein Mangel an Einſicht, bey der Arbeit, ſich ein zuſammenhängendes, conſequentes Syſtem zu erfinden, im Wege ſtehn, oder er wird Andern nachlallen, die vielleicht nicht bona fide raiſonnieren; ſondern es werden ihn auch ſeine Begierden und Leidenſchaften blenden; Er wird ſich eine bequeme Theorie ſchaffen, wobey dieſe geſchont werden, und mit Wegwerfung der poſitiven Religion wird zugleich ſeine Moralität zerſtöhrt werden — Dies lehrt die Erfahrung aller Zeitalter; Allein ſie lehrt auch, daß ſelbſt der Weiſe einer poſitiven Religion bedarf. Der Menſch zweifelt, forſcht, wünſcht, hauptſächlich was ſeinen Zuſtand nach dem Tode betrifft, Licht zu erhalten. Er will aber nicht blos mit Hofnung erfüllt werden; er will vielmehr Gewißheit darüber haben. Giebt ihm ſeine Ver-

nunft eine ſolche Gewißheit nicht; ſo entſagt er endlich der Zuverſicht zu ſeinen eigenen Einſichten gänzlich, und glaubt lieber das abgeſchmackteſte Zeug, liefert ſich Betrügern in die Hände und nimmt das aberwitzigſte Syſtem als Offenbahrung an, wenn ihm daſſelbe nur wegen ſeiner künftigen Beſtimmung jenſeit des Grabes Zuſicherung giebt — Daher die ſonderbare Erſcheinung, daß unmittelbar auf den Zeitpunct der größten Aufklärung eine Periode des ärgſten Aberglaubens zu folgen pflegt! Männer alſo, denen das Glück und die Ruhe ihrer Brüder am Herzen liegen, müſſen ſich beſtreben, in jedem Zeitalter ein richtiges Gleichgewicht zwiſchen Glauben und Denken und eine poſitive Religion aufrecht zu erhalten, die dem Forſcher nicht als mit der geſunden Vernunft ſtreitend vorkomme, und die zugleich den Schwachen beruhige, ſeine Moralität leite und ſein Herz erwärme. Nun iſt aber gewiß unter allen poſitiven Religionen keine einzige, die ſo vollkommen dieſem Ideale entſpräche, als die von Menſchenſatzungen gereinigte, unmittelbar, ohne Verdrehung, aus der Bibel geſchöpfte chriſtliche Religion. Es

war

war also wichtig, für die Aufrechterhaltung derselben zu arbeiten, und hierzu schien nöthig: 1) sie dadurch interessant zu machen und in unser System zu verweben, daß man das Andenken ihres göttlichen Stifters durch einfache, herzergreifende Cäremonien, nach schottischer Maurer Weise, in unsern Versammlungen feyerte, und die Freymaurerey (wie sie es denn auch wohl ihrer Stiftung nach seyn sollte) als den engern Ausschluß besserer Christen darstellte; 2) daß man bewies: alle Lehren des Welt-Erlösers verriethen die höchste Weisheit und Güte, und zielten dahin, einen für die Menschheit unendlich großen und edlen Plan auszuführen, welcher kein andrer, als der Plan unsrer Verbindung und der höhern Maurerey sey, und endlich: 3) daß auch die Geheimnisse der christlichen Religion keinesweges der Vernunft widersprächen, sondern vielmehr den erhabensten philosophischen Sinn hätten; daß aber die Ergründung dieses Sinns, welche ämsiges Studium erforderte, nicht allen Menschen nützlich und nöthig wäre; daß also das Wesen der Religion nicht in Speculationen, sondern in Ausübung ihrer herrlichen

Lehren bestünde. Ersteres hatte ich im schottischen Rittergrade zu bewürken gesucht; das Zweyte fand man im kleinen Priester-Grade, und das Dritte sollte der Gegenstand der grossen Mysterien seyn. Daß dies meine aufrichtigen Gesinnungen waren, davon würde sich Jeder überzeugen müssen, der nur den schottischen Rittergrad läse. Ich besitze keine Abschrift desselben mehr, und gedruckt ist er auch nicht. Es war darinn, wie ich schon oben erwähnt habe, ein Ritual zu Feyerung der Agappen oder Liebesmähler, nach Art der ersten Christen. Aus Allem leuchtete innigste, warme Verehrung der christlichen Religion hervor, und wer sich genauer von meinen religiosen Grundsätzen unterrichten will; der kann die drey Sammlungen von Predigten lesen, die ich herausgegeben habe *). Kommen auch hie

*) Erste Sammlung: Sechs Predigten über Despotismus, Dummheit, Aberglauben, Ungerechtigkeit, Untreue und Müßiggang; Frankfurth am Mayn bey Andreä, 1783. Zweyte Sammlung: Sechs Predigten über Demuth, Sanftmuth, Seelen-Frieden, Gebeth,

hie und da in den Original-Schriften *) einige kühne oder leichtsinnig scheinende Ausdrücke von mir vor; so vergesse man nicht, daß ich mich ein wenig in den Ton eines Jeden stimmen musste, um den Plan durchzusetzen, den ich mir vorgenommen hatte auszuführen. Dieser Plan mag fehlerhaft gewesen seyn — und er war es gewiß, wie ich nachher eingesehn habe — aber er war gewiß herzlich gut gemeint, und wenn etwas Schwärmerey mit unterlief; so war diese Schwärmerey so wenig von gefährlicher Art, daß sie mich vielmehr ohne Unterlaß antrieb, thätig zum Besten Anderer zu seyn.

Für die Aufnahme in alle diese Grade wurde nicht das Mindeste bezahlt — Wir bedurf-

beth, Wohlthätigkeit und Toleranz; bey Pfähler in Heidelberg, 1786. Dritte Sammlung: Sechs Predigten über Trost im Leiden, Bezähmung der Leidenschaften, Gute Werke, Verleumdung, Bibelstudium und Schmeicheley; bey Andreä, 1788.

*) Zum Beyspiel im Nachtrage, Seite 205, unten.

durften auch keiner Cassen — Wo Versamm-lungen der Pflanzschule waren, da überließ man es den Mitgliedern, unter sich einig zu werden, auf welche Art sie die Unkosten für Briefporto und dergleichen bestreiten wollten. Unsern Freymaurer-Logen liessen wir die Frey-heit, ihre Receptions-Gelder auf die im Or-den gewöhnliche Weise zu bestimmen und anzu-wenden, doch aber lag ihnen ob, dem schotti-schen Capittel Rechnung abzulegen. An hö-here Obere wurde nie das Geringste eingeschickt, und in der Mysterien-Classe war vom Gelde gar nicht die Rede.

Ich komme nun zu der Beschreibung die-ser **Mysterien-Classe**. Die **kleinen My-sterien** begriffen den **Priester-** und **Regen-ten-Grad** in sich.

Wollte man über Worte streiten und mit dem Ausdrucke: **Priester-Grad** die ver-hasste Idee von Pfafferey, hierarchischer An-stalt, papistisch-jesuitischen Machinationen verknüpfen, die seit einiger Zeit darauf ruht; so könnte freylich dieser Titel Manchem verdäch-

tig

tig vorkommen; ich aber dachte mir damals unter einem Prieſter: den Vorſteher und Ausleger der Volks-Religion, und unter Prieſterſtand: diejenige Claſſe von Bürgern im Staate, welche man als Bewahrer aller Kenntniſſe anſehn ſollte, die dem Menſchen wichtig und heilig wären — Kurz! die **Minervalen** ſollten Zöglinge, Schüler; die **Freymaurer** gebildete Weltleute, Geſchäftsmänner; die **Prieſter**, Gelehrte, Lehrer; die **Regenten**, Vorſteher, Directoren; und endlich die Mitglieder der **höhern Myſterien-Grade** ſpeculative Seher ſeyn, die, nachdem ſie lange genug der Welt thätig genützt gehabt, nun ſich in eine philoſophiſche Ruhe zurückgezogen hätten. Ich habe ſchon oben geſagt, daß in dieſem Prieſtergrade gezeigt wurde, wie weisheitsvoll, beruhigend und wohlthätig die Lehre Chriſti ſey, und welch' ein großer Plan in derſelben zum Grunde liege. Hier wurde nemlich auseinandergeſetzt, wie der Zweck des göttlichen Erlöſers dahin gegangen: die Menſchen zu ihrer urſprünglichen Würde wieder zu erheben; durch weiſe Aufklärung die Moralität auf den höchſten Grad zu bringen; ein allgemeines Sittenregi-

regiment einzuführen, also, daß Jeder ohne Zwang aus der inneren Ueberzeugung, daß nur Tugend Glück gewähren könne, der Tugend treu bliebe; alle Menschen durch Ein Bruderband an einander zu knüpfen; alle engeren Verhältnisse, welche Noth, Bedürfniß und Kampf gegen Verderbnisse und Immoralität erzeugt hätten, dadurch aufzuheben, daß er uns fähig machen wollte, uns selbst zu regieren, und folglich aller künstlichen Anstalten, aller Staats-Verfassungen, positiven Gesetze und dergleichen entbehren zu können. Es wurde ferner gelehrt, und durch Stellen aus den Schriften der Evangelisten und Apostel bewiesen, daß ächtes Christenthum keine Volks-Religion, sondern ein System für Auserwählte sey; daß Jesus den höhern Sinn seiner Lehre nur seinen vertrautesten Jüngern mitgetheilt habe. Von Dieser, hieß es, sey dies System durch die disciplina arcani unter den ersten Christen fortgepflanzt, in den Mysterienschulen der Gnostiker, Manichäer, Ophiten u. s. f. auf doppelte Weise, nemlich exoterisch und esoterisch gelehrt, und dann endlich, nach manchen andern Wanderungen, in Hieroglyp-

reglyphen versteckt, ein Eigenthum des Freymaurer-Ordens geworden. Ein großer Theil dieser Deduction rührte von Spartacus selbst her, und war gewiß nicht sein schlechtestes Werk. Man kann diesen Theil in dem Anhange, der dem Nachtrage zu den Original-Schriften, unter dem Titel: **Zweyte Abtheilung, Documente**, beygedruckt ist, Seite 80 u. f. lesen — Herr Weishaupt hatte nemlich nachher die Absicht, diesen Aufsatz schon in den Grad der dirigierenden Illuminaten (bey mir schottischer Rittergrad) einzuschieben — und ich denke, man wird den darinn geäusserten Grundsätzen seinen Beyfall nicht versagen können. Uebrigens beweisen selbst die Original-Schriften, daß der Priestergrad den Edelsten unter unsern Mitgliedern groß und wichtig vorkam — Und wie hätte es auch anders seyn können? Man lese nur die eben angeführten Blätter, die einen Theil desselben ausmachten! Man lese unpartheyisch, und urtheile, ob darinn nicht die Lehre Jesu aus einem erhabenen, reizenden Gesichtspuncte dargestellt wird. Freylich wird Mancher darinn einige dogmatische Sätze vermissen, die zwar

nichts

nichts weniger als geleugnet, doch aber hier nicht eigentlich bestimmt gelehrt werden: allein man bedenke nur, daß dieser Aufsatz kein theologisches Compendium seyn sollte, und daß ein Haupt-Augenmerk dabey war, die Religion von einer solchen Seite darzustellen, daß sie jedermann, auch den Nichtglaubigen, interessant wurde. Wird man diesen Zweck tadeln können, da uns neulich Herr Nicolai gesagt hat, daß selbst der würdige, fromme Zollikofer sich erklärt habe: er halte es nicht für unrecht, einen deistischen Gottesdienst zu stiften, an welchem alle Religions-Verwandte Theil nehmen könnten? Die Cäremonien, welche ich diesem Grade vorgeschrieben hatte, kamen dem Herrn Weishaupt einfältig und unbedeutend vor. *) Man weiß, daß er gegen alles von der Art eingenommen war; Indessen kann ich versichern, daß manche sehr verständige Männer eben diese Cäremonien rührend, voll Würde und feyerlich fanden. Ich gestehe übrigens gern, daß meine alten Ideen von Priesterthum und Einweyhung, durch alle meine

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 94

meine Ordens-Arbeiten hindurch schimmerten; daß ferner mein sanguinisch-melancholisches Temperament und ein gewisser Hang zur Schwermuth und Unzufriedenheit mit dieser Welt, mich trieben, mehr Werth auf äussere, herzergreifende Gebräuche zu setzen, als Leute gutheissen werden, die immer nur aus dem Kopfe handeln, und ihre Vernunft gegen alle sinnliche Eindrücke zu Hülfe rufen. Allein, was thut das zur Hauptsache? Fand deswegen der Weise weniger gesunden Sinn in der **Lehre**, weil ich sie in ein **Gewand** hüllte, das auch Den behagte, dessen Herz wie das meinige gestimmt war? Leiden mancher Art hatten mir diese Stimmung, diesen Hang zu religiöser Schwärmerey gegeben. Ich räume ein, daß es wohl weiser gehandelt ist, in den Gründen der Vernunft, in stiller Gottes-Verehrung, in der Zuversicht zu der Gerechtigkeit des höchsten Wesens, Trost gegen Widerwärtigkeiten zu suchen, und allen Schlägen des Schicksals Standhaftigkeit und Vorsicht entgegen zu setzen; weiser, als sich durch sinnliche Mittel einzuschläfern, oder in eine andre Welt hinein zu träumen — Wer kann aber immer weise seyn?

So viel von dem Unterrichte und der äussern Einrichtung des Priestergrades! Die Arbeiten desselben waren sehr wichtig, und versprachen uns einst die herrlichsten Früchte für die Welt, was die Wissenschaften betrifft, denen sie gänzlich gewidmet waren. Wir haben nemlich gehört, daß jeder Zögling sich zu einem scientifischen Fache einschreiben lassen und demselben seine Kräfte widmen, auch auf Verlangen sammlen und forschen musste in diesem seinen Fache. Die Priester-Classe jeder Provinz nun sollte, unter Vorsitz ihres Decanus, diese literarischen Operationen dirigieren. Alles war in Facultäten eingetheilt, zum Beyspiel: für die Naturlehre, für die Geschichte, für die Menschenkenntniß, für die mathematischen Wissenschaften, u. s. f. Ein Priester sollte immer an der Spitze einer solchen Facultät stehn, und über sein Fach einen Real-Catalogus führen, in welchem die wichtigsten neuen Entdeckungen aufgezeichnet würden. Forderte jemand Aufklärung oder Hülfe bey irgend einem wissenschaftlichen Unternehmen und wendete sich desfalls an die Obern; so würde, wenn aus dem Real-Catalogus die

Auf-

Aufgabe noch nicht zu lösen gewesen wäre, als len Zöglingen, die in dem nemlichen Fache arbeiteten, aufgetragen worden seyn, für den ihnen unbekannten Freund zu sammeln und zu arbeiten. Ohne große Beschwerde, ohne Einwürkung von gelehrtem Neide, hätte man dann dem Bittenden die Resultate der Nachforschungen von einigen hundert fleißigen Menschen in die Hände liefern können. Er hätte anfangen können da zu arbeiten, wo so viel gute Köpfe aufgehört gehabt, hätte die Materialien gesammelt, alles vorbereitet gefunden; der Schwächere würde der Lehrer des Stärkern geworden seyn, und nach und nach wäre der Orden in den Besitz der seltensten Kenntnisse in allen Theilen der Gelehrsamkeit gekommen, die man als ein Depot bewahrt, und der Welt grade immer so viel davon mitgetheilt hätte, als in jedem Zeitalter, mit Rücksicht auf Bedürfniß und Grad der Aufklärung, nützlich geschienen wäre.

Endlich kam der Regenten-Grad. Dieser enthielt, ausser einigen Cäremonien, (mit denen ich nun freylich gern alles zu bekleiden

pflegte) die gemessensten Instructionen für alle höheren Obern, nemlich für die Vorsteher der schottischen Ritter; (schottische Ober-Meister, auch Local-Obere genannt) für die Provinzialen, Inspectorn und National-Obern. Wer sich überzeugen will, ob diese Instructionen mit Klugheit, Redlichkeit und Consequenz verfaßt waren, der lese zur Probe die Provinzial-Instruction in der zweyten Abtheilung des Nachtrags zu den Original-Schriften, Seite 17. u. f. Der Regenten-Grad aber hatte noch folgendes ganz Eigenes von meiner Angabe: Es ist nemlich gesagt worden, daß diese Classe die Haupt-Direction des Ganzen führen, und uns Areopagiten nur Berichte von ihren Unternehmungen und Fortschritten erstatten sollte. Ich setze also voraus, daß diejenigen Mitglieder, welche man nach so vielfachen Proben würdig gefunden hatte, in den Regenten-Grad aufgenommen zu werden, die edelsten, aufgeklärtesten, mit Einem Worte! die ausgebildetesten Leute wären. Und diese verdienten dann, ganz freye Menschen zu seyn, niemand als der Vernunft und der innigst anerkannten Wahrheit gehorchen zu dürfen. Sie

muß-

muſſten ſich nicht als unſre Maſchienen, als die Werkzeuge unbekannter Obern anſehn, und ich glaubte, es ſey unſre, der Areopagiten Pflicht, uns in die Lage zu ſetzen, an ihnen kühne Widerſprecher zu finden, wenn es uns je hätte einfallen können, hinter dem Schirme der Anonymität hervor, durch dieſe Regenten gefährliche Plane auszuführen. Zu dieſem Endzwecke hatte ich die Einrichtung getroffen, daß jedem von ihnen bey ſeiner Aufnahme in dieſen Grad alle uns geleiſteten Verbindlichkeiten zurückgegeben wurden, ja! ſogar ſein erſter Revers, der das Verſprechen der Verſchwiegenheit enthielt, die Tabellen über ſeine Verhältniſſe, ſein Lebenslauf, das Bild ſeines Characters — kurz! alles, was wir von ihm in Händen hatten, alles, was ihn auf gewiſſe Weiſe von uns abhängig gemacht, ihn in unſere Hände geliefert hatte, das wurde ihm wieder überreicht. Dabey ſagte man ihm: „er ſey nun völlig frey; Finde er in irgend „einer andern Verbindung eine vollkommnere, „zweckmäßigere Einrichtung; größere Reinigkeit der Abſichten; ſichrere Mittel, dahin zu „gelangen; einen Würkungscreis, der Sei-

„ner würdiger wäre, und er fände das Corps „seiner jetzigen Brüder abgeneigt, diese beſ„sere Einrichtung auch bey uns einzuführen; „ſo ſey es ſeine Pflicht, zurückzutreten, und „dahin zu gehn, wo Kopf und Herz größere „Befriedigung fänden. Wir verlangten kei„neswegs ein Monopolium für uns, ſondern „ſtrebten darnach, zum Beſten der Welt zu „thun, was ſonſt nirgends ſo vollkommen ge„ſchähe, und doch ſo nöthig zu thun wäre. „Erkenne er unſre Arbeiten als unnütz, Zeit„verſchwendend, vielleicht gar als gefährlich; „ſo habe er jetzt ungebundene Hände, und es „ſey ſeine Pflicht, das ganze Gebäude durch „öffentliche Aufdeckung zu zerſtöhren, und „Thorheit, Betrug und Bosheit zu Schande „zu machen. Sey er aber bey uns — die „Mängel aller menſchlichen Anſtalten abge„rechnet — befriedigt; ſo werde ihn ſein eige„ner Eifer treiben, ein treuer Mitarbeiter zu „bleiben, und alles zum Flor und zur Vervoll„kommung dieſes Syſtems beyzutragen — „nicht aus Gefälligkeit für uns, ſondern aus „Drang, der Menſchheit zu dienen“. — Ich meine, dieſe Einrichtung allein ſollte

der

der Reinigkeit unſrer Abſichten das Wort reden.

Die groſſe Myſterien-Claſſe war, wie ſchon erwähnt worden, nicht errichtet. Die Gegenſtände ihrer Arbeiten ſollten die Erfahrungen und Ueberlieferungen alles deſſen ſeyn, was nur im ſpeculativen Fache, in den Geheimniſſen der Religion und in der höhern Philoſophie, den Menſchen ergründbar, groß, heilig und wichtig ſeyn kann. Nur zwölf Areopagiten und ein aus ihrer Mitte gewähltes Oberhaupt wären die Mitglieder dieſer Claſſe geweſen, und bey Abgang eines Areopagiten hätte man unter den Regenten Einen zu Wiederbeſetzung des Platzes gewählt. —

Das war das ganze Ordens-Gebäude! Und nun trete Der auf, welcher etwas darinn finden kann, das der wahren Religion, der bürgerlichen Glückſeligkeit und den guten Sitten Gefahr gedroht hätte! Ich ſage mehr: Der trete auf, welcher mir eine Verbindung namhaft machen kann, die ſo gut auf alles ihr Augenmerk gerichtet hätte, und mit ſo viel Vorſichtigkeit für alles zu ſorgen bemüht geweſen

sen wäre, was nur Menschen und Welt beseligen, und die Erde zu Einem Familien-Hause glücklicher Kinder eines gemeinschaftlichen Vaters machen kann! Lief viel Unausführbares, Chimärisches mit unter; so habe man Nachsicht mit dem gut gemeinten Enthusiasmus! Leuchtete Schwärmerey hervor; so war es gewiß eine Schwärmerey, die das Herz zu edeln Thaten trieb und erwärmte. Will man den Einwurf machen, daß diese Maschiene einst gemisbraucht werden konnte; so darf man nicht vergessen, daß dies bey allen Anstalten in der Welt der Fall ist, und daß hier wenigstens, so viel möglich, dem Misbrauche vorgebeugt war — — Doch das bedarf ja meiner Apologie nicht; die Sache redet durch sich selbst.

Als ich dies System vollständig also ausgearbeitet hatte; schickte ich die sämtlichen Hefte an Spartacus, um sie, der Abrede gemäß, an alle Areopagiten zur Censur herumlaufen zu lassen. Es dauerte gewaltig lange, ehe ich die geringste Antwort erhielt, *) und doch war mir

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 75, in der Mitte.

mir so viel daran gelegen, das Gebäude endlich errichtet zu sehn, um meine Leute befriedigen, die ungeheure Last von Arbeit von meinen Schultern abwälzen, vertheilen, und gehörig instruirte Obere in den fünf Creisen von Teutschland, welche ich bis itzt besorgt hatte, ansetzen zu können.

Es meinten zuweilen Einige von uns, und sogar Spartacus, es sey besser gethan, nicht mit Berichtigung der Grade zu eilen, sondern nach und nach, so wie wir mehr Erfahrung machen würden, immer ein Stück zu dem vorigen hinzuzufügen. Sie führten dabey an, daß die Verfassung der Jesuiten auch nur stufenweise ihre Consistenz bekommen habe, bis endlich das in seinen geringsten Theilen so fest zusammenpassende Werk herausgekommen sey. Allein ich wendete dagegen mit Grunde Folgendes ein:

1) Waren die Jesuiten unumschränkte Herrn über ihre Zöglinge. Sie konnten jeden Augenblick nach Willkühr die ganze Verfassung umschmelzen — Man musste ihnen blindlings gehorchen. Der Gehorsam, die Folgsamkeit

unſrer Leute hingegen konnte allein auf die Conſequenz und Planmäßigkeit unſrer nie ſich widerſprechenden Vorſchriften beruhn.

2) Ich hatte den Männern, welche ich aufgenommen, geſtützt auf des Herrn Weishaupts Wort, gleich anfangs eine vollkommen eingerichtete Verbindung verſprochen. Ich verlohr allen Glauben, und die Sache ſelbſt verlohr an Ehrwürdigkeit bey ihnen, wenn ſie merkten, daß wir noch immer an der Einrichtung des Werks arbeiteten, daß die Anlage noch ſo neu wäre, daß nicht ſchon die längere Dauer einen Beweis von der Sicherheit unſrer Anſtalten gegeben hätte.

Univ. Bibl. München

3) Die Erfüllung deſſen, was in den untern Graden verſprochen wurde, beruhete auf die Einrichtung der höhern; alles griff in einander. Sollten die Zöglinge gebildet werden; ſo muſſten Leute da ſeyn, welche ſie bildeten. Dieſe muſſten gehörig inſtruirt werden, und das konnte nur geſchehn, wenn man über alle Grundſätze, Zwecke und Mittel beſtimmte Vorſchriften geben konnte — Kurz! im Wiſſenſchaftlichen, im Politiſchen, im Moraliſchen,

ſchen, in Allem entſtanden häufige Stockungen, ſo lange nicht das Werk in ſeinem Mittelpunct vollendet war *).

Es ſchien würklich, als wenn Spartacus die Stärke dieſer Gründe fühlte, und da die Areopagiten noch immer zauderten, die Hefte begleitet von ihren Anmerkungen, zurückzugeben; ſo ſchrieb mir Herr Weishaupt: „Es „dürfe durch die Faulheit dieſer Menſchen das „Ganze nicht aufgehalten werden; ich ſolle „nur, ohne weiteres Bedenken, meine Grade, „ſo wie ich ſie ausgearbeitet hätte, einführen.“ Endlich kam denn auch die Beyſtimmung der Uebrigen an, und man ſchickte mir alle Grade, in's Reine geſchrieben, mit Spartacus Ordens-Petſchafte und Chiffer beglaubigt, zurück. Nur fand man, daß die religioſen Cäremonien im ſchottiſchen Ritter-Grade ohne Gefahr in catholiſchen Ländern nicht leicht einzuführen ſeyn würden, und bedung ſich daher aus, dieſe nach den Umſtänden weglaſſen zu dürfen — Alles Uebrige war ihnen Recht.

Wer

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 194.

Wer war nun froher als ich? Ich theilte meine Grade so gewissenhaft als möglich aus — Ich sage: als möglich, denn man weiß aus dem Vorigen, daß ich bey den schnellen Fortschritten, die der Orden machte, ohnmöglich alle erforderliche Vorsicht in Auswahl der Mitglieder beobachten konnte, da ich allein sie sämtlich zu erforschen und zu leiten nicht im Stande war. Dazu kam, daß die mannigfaltigen Betrügereyen, von denen man in der Freymaurerey die traurigen Erfahrungen gemacht, besonders in protestantischen Provinzen, die an blinden Gehorsam und unbedingten Glauben nicht gewöhnten Mitglieder mistrauisch gemacht hatte, so daß ich zuweilen, um einen unruhigen Kopf zu hindern, den Saamen dieses Mistrauens weiter auszustreuen, und um ihn von der Güte der Sache zu überzeugen, hie und da Einen tiefer in das System musste blicken lassen, als er seinen Verdiensten nach hätte fordern können — Doch waren dieser Fälle wenige. Ich setzte in allen Gegenden hohe, mittlere und niedere Obre an, entwarf eine Geographie des Ordens, *) und daß

*) Zweyte Abtheilung des Nachtrags zu den Original-Schriften, das letzte Blatt.

daß ich nicht ganz unglücklich in der Wahl jener Obern gewesen seyn muß, das wird dadurch bewiesen, daß, als ich nachher den Orden verlassen hatte, Spartacus alle diese Männer — ich glaube Einen ausgenommen — an der Spitze des Werks stehn ließ, ja! noch höher beförderte.

Jetzt unternahm ich denn auch, auf die Freymaurerey zu würken. Mein damaliges Circular an die Logen *) mag darthun, ob meine Absichten dabey edel oder nicht waren. Wir fiengen an, eigene Logen zu gründen, und auch dies Geschäft übernahm ich zum Theil, um so lieber, da es nun offenbar war, daß die Bemühungen des Convents in Wilhelmsbad in der Hauptsache fruchtlos gewesen waren; und alles schien gut zu gehn. Die höhern Grade wurden mit Enthusiasmus aufgenommen — Wenn auch hie und da jemand ein kleines Bedenken bey einzelnen Stellen hatte — Jedermann war zufrieden: ich freuete mich meines Werks, gab alle Direction ab, und arbeitete, wo es grade die Gelegenheit gab, als

*) Ebendaselbst, Seite 133.

als untergeordnetes Mitglied, ja! ich berichtete an meine eigenen Untergebenen, die ich zu Oberen angesetzt hatte, wie man diese Berichte in den Original-Schriften abgedruckt findet.

Indeß ich nun aber erwartete, daß die übrigen Areopagiten einen gleichen Weg einschlagen, und alle Puncte unsers Vertrags halten würden, erfuhr ich gerade das Gegentheil. Spartacus konnte die Idee, der befehlende General zu seyn, nicht vergessen. Daß der Orden jetzt eine Verbindung unter freyen Menschen, daß er würklich nicht mehr sein Eigenthum, sein Werk war, das schien ihm gar nicht einzuleuchten, und niemand wird sich darüber wundern, oder ihm daraus ein Verbrechen machen, wenn man überlegt, welche Haupt-Begriffe immer bey ihm herrschend gewesen waren, und wie leicht Gefühl von innerm Werthe und wahrem Verdienste in Egoismus ausartet. *) Kaum waren daher die Grade fertig und eingeführt, als er

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 34 oben, 80 und 81 oben.

er mir ohne weitere Umstände selbst gemachte Veränderungen, Zusätze und Umschaffungen zufertigte, mit dem Verlangen, dieselben meinen Untergebnen mitzutheilen. So vortreflich auch das alles hätte seyn mögen; so musste ich doch feyerlich dagegen protestieren. *) Zu geschweigen, daß dies gegen unsre feyerliche Verabredung lief; zu geschweigen, daß es mit unerhörten Weitläuftigkeiten verbunden war, alle Augenblicke in allen Gegenden von Teutschland die durch Abschriften so sehr vervielfältigten Cahiers umzuschreiben und von Neuem attestieren zu lassen; zu geschweigen, daß dies mich und den Orden bey den Untergebenen lächerlich und verächtlich machen, und ihnen allen Muth benehmen musste; so stellte ich dem Herrn Weishaupt noch vor: „eine Menge von „Verordnungen, deren eine die andre aufhöbe, „sey bekanntlich das sicherste Kennzeichen einer „schwachen Regierung, und das zuverläßigste „Mittel, keine dieser Verordnungen befolgt zu „sehn; Ein fehlerhaftes System, nach wel-

„chem

*) Original-Schriften, Seite 376, unten. Nachtrag zu denselben, Seite 66, 67, 82 und 83, unten.

„dem man in allen Puncten conſequent han„delte, ſey faſt immer mehr werth, als gar „kein feſtes Syſtem, oder als ein ſolches, an „welchem man ohne Unterlaß flickte.“ Doch dieſe Gründe machten keinen Eindruck; Er beſtand auf ſeinem Kopfe, ich auf dem meinigen, und nun fieng er an, zu finden, daß der Philo, den er ehemals bis in den Himmel erhoben hatte, jetzt der ſchiefſte, elendeſte Kopf wäre. Alle kleinen Unannehmlichkeiten, die in meinen Provinzen vorfielen, und welche hie und da bey einem ſo zuſammengeſetzten Werke nicht ausbleiben konnten, ſchrieb er auf meine Rechnung — Das war ſein Fehler! Der meinige beſtand darinn, daß ich Anfangs nicht mit derjenigen Sanftmuth gegen ihn verfuhr, mit der ich hätte zu Werke gehn ſollen. *) Ich war ſtolz auf mein Verdienſt um den Orden, der — das durfte ich mir doch ſagen — ohne mich eine höchſt unbedeutende Anſtalt geblieben wäre. Die gegenſeitige Erbitterung nahm zu; wir fanden von beyden Seiten Leute im Orden, die Parthey ergriffen, und Drohungen,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 92.

gen, die mir in der Hitze entfahren waren, gaben Spartacus Gelegenheit, Mistrauen gegen mich zu erwecken *).

Die willkührlichen Umänderungen der Grade waren aber nicht das Einzige, worüber ich zu klagen hatte. Was ich nie gutheissen konnte, und was Herr Weishaupt auch jetzt nicht unterließ, war seine Art, als General, als Oberhaupt, oder soll ich sagen als Hofmeister und Erzieher von uns Allen, gegen die Areopagiten zu verfahren. Bald lobte er den Einen, um dadurch des Andern Nacheiferung zu erregen; bald tadelte er Jenen, um Diesem zu verstehn zu geben, daß er die nemlichen Fehler habe; bald erklärte er: er wolle zur Strafe künftig Mahomed keine Nachrichten mehr mittheilen. Ein andermal schrieb er von mir nach Athen: Er wolle mich laufen lassen, bis ich zum Gehorsam zurückkehrte, u. s. f. — Es läßt sich begreifen, daß Männer nicht gern sich so etwas gefallen lassen.

Dazu

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 81 und 84.

Dazu kam, daß die übrigen Areopagiten nicht, ihrem Verſprechen gemäß, die Directionen abgaben, ſondern vor wie nach und ganz willkührlich in ihren Provinzen fortwürkten. Nichts wurde gemeinſchaftlich getrieben, ſondern alles einſeitig und eigenmächtig.

Spartacus fieng an, hinter meinem Rücken her mit den von mir angeſetzten Obern und andern einzelnen Mitgliedern Briefe zu wechſeln; ſich nicht undeutlich gegen ſie merken zu laſſen, daß er der Stifter und Cheff des Ganzen ſey; ſeine neuen Grade hie und da durch dieſe Leute einzuführen; und da dieſe Verſchiedenheit in den mitgetheilten Graden Einige ſtutzen machte; ſo ließ man unter der Hand das Geſpräch entſtehn, als müſſe ich wohl die Grade verfälſcht haben, die aus Bayern geſchickten hingegen ächt ſeyn, weil von daher bekanntlich der Orden zuerſt in unſre Gegenden gekommen ſey.

Wenn die einzelnen Mitglieder, mit welchen Herr Weishaupt in Correſpondenz getreten war, in ihren Briefen Meinungen äuſſerten,

die

die mit den seinigen übereinstimmten; wenn sie gegen Aberglauben, Dummheit und Sclaverey declamierten; wenn sie mit Wärme und Enthusiasmus von seinem Orden und von dem großen, ihnen unbekannten Manne redeten, aus dessen Kopfe ein solcher Plan gekommen wäre; so konnten sie den guten Weishaupt, der so neu in der Welt und so eifrig für die gute Sache war, zu Allem bereden. Er erlaubte ihnen, in fremde Provinzen hinein zu würken; Er hörte ihre Geschwätze an, ohne mich zu fragen, wenn sie, vor oder gegen jemand eingenommen, Jenen für den hellsten Kopf, Diesen für den dümmsten Schwärmer ausgaben. Gestützt auf seinen Beyfall, nahmen sie sich dann Freyheiten, die er selbst ihnen ohnmöglich zugestanden haben konnte, wovon er gewiß nichts wusste. Sie predigten ihre Privat-Meinungen, als Grundsätze des Ordens, verfolgten durch ihre Zöglinge ihre speciellen Feinde, als Feinde der Wahrheit. Es wurden den Minervalen in einer gewissen Gegend öffentlich Bücher gegen die christliche Religion, es wurde ihnen unter andern der Horus zu lesen empfohlen; Man ließ sich in

Briefwechsel über Ordens-Gegenstände mit einem gewissen — soll ich sagen Gelehrten? — nein! Bücherschreiber, ein, der seiner zügellosen Feder wegen eben so bekannt, als berüchtigt wegen seines unsittlichen Lebens ist; Man errichtete, ohne mein Wissen, den eclectischen Freymaurer-Bund — Kurz! man handelte so willkührlich und so ganz den Verträgen und Versprechungen entgegen, daß aus allen Ecken von Teutschland Klagen und Vorwürfe auf mich losstürmten. Ich machte Vorstellungen; — man hörte mich nicht; man vergaß alles, was ich für den Orden gethan hatte; Schlechte Menschen, und unter Diesen — mit Betrübniß sage ich es — Solche, die mir sehr wesentliche Verbindlichkeiten hatten, hetzten den Herrn Weishaupt immer noch mehr gegen mich auf. Meine Empfindlichkeit war auf's Höchste gestiegen; Ich vergaß mich so weit, daß ich drohete, ich wolle öffentlich die Geschichte einer Gesellschaft drucken lassen, in welcher man so undankbar und despotisch zu Werke gienge. Man kannte mich, man wusste, daß ich hierzu nicht fähig war, und Spartacus, der einmal von seinem Systeme, sich als General nichts verge-

vergeben zu dürfen, und aller Menſchen entbehren zu können, nicht abgehn wollte, gab mir nicht nach, ſondern verlangte Unterwerfung; Man forderte mich auf, jetzt, da ich alle Directionen abgegeben hatte, etwas gegen den Orden zu unternehmen; Man ſpottete meiner Ohnmacht, verſicherte, man bedürfe Meiner nicht weiter und fürchte mich nicht, und weil ich damals eben auf einige Zeit die Aufſicht über einen kleinen Diſtrict übernommen hatte, der noch nicht in Ordnung war; ſo vergaß der Herr Profeſſor unſre Verhältniſſe ſo weit, daß er mir durch einen meiner ehemaligen Untergebenen, den ich als Obern angeſetzt hatte, Befehle zufertigen ließ, die ohngefehr ſo abgefaßt waren, wie die, welche man einem Schulknaben geben würde.

Obgleich dies nun würklich von Spartacus Seite viel Feſtigkeit und Conſequenz verrieth, indem er, mit Hinſicht auf die Würde der Sache, der er nichts vergeben wollte, alles aus den Augen ſetzte, was ihm auſſerdem gewiß die Vernunft und ſein Herz geſagt haben würden; ſo kann man ſich doch denken,

wie sehr mich das aufbringen musste, um so mehr, da nach und nach fast allgemein im Orden sich sehr nachtheilige Gerüchte von meinem Betragen gegen denselben verbreiteten, und ich tausend Neckereyen von kleinen Menschen zu ertragen hatte. Dennoch verfuhr ich nicht ohne Mäßigung; Ich schrieb an die Areopagiten, und bath sie um Hülfe und Rath; *) Ich schrieb an Spartacus und both ihm Frieden an **). Erstere gaben mir zwar Recht, wurden aber wieder umgestimmt; Letzterer hingegen antwortete mir gar nicht. Ich brachte einen neuen Congreß zu Ausgleichung der Streitigkeiten in Vorschlag; Spartacus hintertrieb ihn. ***) Nun glaubte ich es mir selbst und Andern, denen es einmal eben so gehn könnte, schuldig zu seyn, wenigstens den Besten unter den Brüdern die ganze Geschichte dieser Händel bekannt zu machen. Ich schickte und gab Einigen unter denselben einen Aufsatz,

*) Nachtrag zu den Original-Schriften, S. 99.

**) Ebendaselbst, Seite 118.

***) Nachtrag zu den Original-Schriften, Seite 385.

ſatz, in welchem ich dies alles kurz entwickelte, und konnte und wollte damals freylich nicht hindern, daß von dieſem Aufſatze Abſchriften genommen wurden.

Indeſſen war mir ſelbſt bange, ich mögte mich einſt zu niedrer Rache verleiten laſſen — Mein lebhaftes Temperament, mein beleidigter Stolz, meine gekränkte Eitelkeit — dies alles rührte mich auf; ich glaubte dem vorbauen zu müſſen. Ich hatte eine Menge Briefe von Spartacus und Andern in Händen, deren Bekanntmachung Manchen in große Verlegenheit geſetzt haben würde. An Einem Tage verbrannte ich den größten Theil dieſer Papiere und ſchickte das Uebrige an die dabey intereſſierten Leute zurück. Die Chahiers der ſämtlichen Grade ſchenkte ich einem gewiſſenhaften und verſtändigen Freymaurer, gegen einen Schein, worinn er einem Mitgliede des Illuminaten-Ordens verſprach, keinen nachtheiligen Gebrauch davon zu machen. Die Acten über ein gewiſſes Geſchäft, das einem großen Hofe ſehr wichtig war, und welche Acten man mir, als das Zutraun der Brüder

zu dem Orden am gröſsten gewesen, anvertrauet, ich aber, so wie alle Papiere solcher Art, nie aus meinen Händen gelassen, und nie nach Bayern etwas davon geschrieben hatte, schickte ich dem groſsen Fürsten, den die Sache betraf, zu. Er nahm dies äusserst gütig auf, und wenn er mir nicht erlaubt hat, hier seinen Namen zu nennen; so ist es wenigstens nicht ohne seine Beystimmung geschehn, daſs ich das Factum selbst erzählt habe.

Endlich wurden einige redliche Männer, die an der Spitze der National-Direction standen, und denen ich mich eröfnet hatte, bewogen, damit die Sache nicht weiter gehn und schlimmere Folgen haben sollte, einen Vergleich zu bewürken, welcher den 1sten Julius 1784. zwischen dem Orden der Illuminaten und mir unter folgenden Bedingungen geschlossen wurde:

1) Man gab mir ein schriftliches Document, unterschrieben und unterſiegelt mit den weltlichen Namen und Petschaften zweyer, ihrem

ihrem Stande, ihrer Denkungsart und ihren Ordens-Aemtern nach, hohen, verehrungswürdigen Mitglieder, des Inhalts: daß man mir bezeugte, ich sey freywillig aus dem Orden getreten, und man erkenne mit Dankbarkeit meinen bisherigen Eifer in Ausbreitung des Ordens. Dies Document ist noch in meinen Händen, und kann von mir da, wo es nöthig ist, vorgezeigt werden.

2) Man versprach, durch ein Circular an alle Brüder, vom kleinen Illuminat-Grade an, den nachtheiligen, falschen Gerüchten, die von mir, in Ansehung meines Betragens im Orden, entstanden wären, zu widersprechen, und ihnen sämtlich zu befehlen, mich künftig in Ruhe zu lassen.

3) Ich lieferte den Rest aller noch bey mir befindlichen Ordens-Papiere aus, und machte mich verbindlich, über das Vorgefallene Verschwiegenheit zu beobachten, den menschenfreundlichen Absichten des Ordens nicht entgegen zu arbeiten, und seine Obern weder zu nennen, noch zu compromittiren.

Ich habe ſtrenge und gewiſſenhaft mein Wort gehalten, ohngeachtet ich vielfältig aufgefordert worden bin, zu reden. Ich habe bis itzt geſchwiegen, ohngeachtet alles, was ich ſagen konnte und nun geſagt habe, öffentlich gedruckt, aber ohne Zuſammenhang und zum Theil in ſehr falſchem Lichte dem Publico vorgelegt war. Ich habe geſchwiegen, ohngeachtet die Original-Schriften einen doppelten ſchlimmen Verdacht gegen mich zu erwecken ſchienen, zuerſt, indem ſie mich als einen der erſten Häupter einer Geſellſchaft darſtellten, welcher man die gefährlichſten Abſichten Schuld gab, und dann, indem, durch die abgedruckten Briefe des Herrn Weishaupt an die Areopagiten, mein Betragen im Orden ſelbſt manchem Profanen, ja! ſelbſt manchem Mitgliede deſſelben zweydeutig vorkommen konnte. Ich habe Wort gehalten; Es thut mir aber leid, ſagen zu müſſen, daß die guten Abſichten jener beyden erlauchten Brüder nicht gänzlich von Seiten der übrigen Mitglieder erfüllt worden ſind. Manche unendle Neckereyen Einzelner haben mir noch nachher böſe Stunden gemacht; Die Mittel-Obern haben zum

Theil

Theil die Bekanntmachung jenes Circulars, welches meine Unschuld bezeugen sollte, unterlassen; Andre damit gezaudert, bis es ihnen geschärft befohlen wurde; Als die Verfolgung in Bayern ausbrach, gab es schlechte Menschen, die, bis die Triebfedern, welche dabey im Spiele gewesen, allgemein bekannt wurden, unter der Hand ausprengten, ich sey, von Rachsucht verleitet, würksam dabey gewesen; Endlich, als der Aufsatz, wovon ich oben geredet habe, und den ich zu meiner Vertheydigung, vor geschlossenem Vergleiche, manchen Brüdern mitgetheilt hatte, hie und da noch herumlief, und einige meiner Freunde, die den weitern Erfolg wussten, mit mehr Wärme als Klugheit, die Geschichte meines Zwistes mit Spartacus erzählten, wollte man auch das auf meine Rechnung schreiben — Doch, dies alles ist überstanden; die Zeit hat Vieles aufgeklärt, und ich kann heilig betheuern, daß ich an allem, was seit dem 1sten Julius 1784. im Orden der Illuminaten und denselben betreffend, Gutes und Böses vorgefallen, auch nicht den mindesten, entferntesten Antheil habe. Ob er in der

nem-

nemlichen oder in einer andern Gestalt fortgesetzt worden, und noch fortgesetzt wird; ob und was für neue Grade man angenommen; ob Spartacus und die übrigen Areopagiten an der Spitze stehn geblieben; ob die Brüder in Bayern zu dem schnellen und strengen Verfahren der Regierung gegen sie Gelegenheit gegeben, oder nicht; wer diese ganze Cabale zuerst angesponnen — Das alles ist mir durchaus fremd geblieben, und ich habe sogar vermieden, mit meinen vertrautesten Freunden, die nach mir noch in der Verbindung geblieben waren, darüber bestimmt zu reden. Ich habe aller Würksamkeit für geheime Verbindungen entsagt, und darüber öffentlich mein Glaubensbekenntniß abgelegt. *) Nur als in Heidelberg eine Freymaurer-Loge errichtet wurde, übernahm ich aus Gefälligkeit ein Amt in derselben und die Mühe, ein Constitutionsbuch auszuarbeiten. — Und auch das kann von meiner Unpartheylichkeit zeugen, denn diese Loge befolgte in der Hauptsache die Norm der Wilhelmsbader Convent-Schlüsse —

Daß

*) In meinen oben angeführten Schriften: über den Umgang u. s. f.

Daß endlich auch ich jetzt, und zwar zum letztenmal, welchen Eindruck auch diese Schrift machen mögte, über diese Sache rede, nachdem jedermann die gedruckten Original-Schriften in Händen hat, und mein Name öffentlich genannt worden; das wird man mir wohl eben so wenig verdenken, als von der andern Seite mein langes Stillschweigen, indeß die übrigen Interessenten fast Alle vor dem Publico aufgetreten sind, übel deuten.

Habe ich zu partheyisch, vielleicht gar, zu ruhmräthig von mir selbst geredet; habe ich meine Sache einseitig, in zu vortheilhaftem Licht dargestellt; so verzeyhe man mir! Welcher Erdensohn ist ganz unpartheyisch, wenn es seine eigene Angelegenheit betrifft, und wer ist ganz frey von Eitelkeit?

Documente habe ich, ausser dem vorhin erwähnten und den gedruckten, auf welche ich mich bezogen, nicht ein Einziges, zu Begründung der Wahrheit meiner Angaben, aufzuzeigen. Ob meine Freunde nicht vielleicht dergleichen aufbewahrt haben und bereit seyn mögten,

mögten, wenn es Noth thäte, damit hervorzutreten — das ist eine andre Frage. Den aber fordere ich auf, der mir beweisen könnte, daß ich in diesen Blättern, deren Haupt-Inhalt ich, wenn die Sache wichtig genug wäre, eidlich erhärten könnte, eine einzige falsche Thatsache erzählt hätte.

Gedruckt bey W. Pockwitz, jun.